

BERGBAU UND INDUSTRIE BÖHMENS
IM ZEITALTER DES NEOABSOLUTISMUS
UND LIBERALISMUS 1848 BIS 1875

Von Gustav Otruba und Karl M. Brousek

(Schluß)

3. Handelskammerbezirk Eger

Der Steinkohleabbau im Handelskammerbezirk Eger war unbedeutend. Im Saazer Kreis wurden Mitte der sechziger Jahre 6000 Zentner mit einem Wert von 2400 Gulden gefördert¹³². Der Braunkohlebergbau Nordwestböhmens erlebte hingegen im Berichtszeitraum einen großen Aufschwung. Während das Falkenau-Elbogen-Karlsbader Revier¹³³ völlig im Gebiet der Egerer Handelskammer lag, reichte das Teplitz-Brüx-Komotauer Revier¹³⁴ vor allem mit dem nördlichen Ausläufer, dem Kohlevorkommen um Teplitz, Karbitz und Dux in das Gebiet des Reichenberger Handelskammerbezirks¹³⁵.

In dem unbedeutenderen im Süden gelegenen Revier um Elbogen wurde vor allem für die in nächster Nähe arbeitenden Verbraucher wie die chemische Industrie, die Porzellanfabriken und teilweise auch die Textilindustrie in der Nähe von Eger abgebaut. Im Jahre 1858 baute der Chemieindustrielle J. D. Starck 30 Prozent und im Jahre 1869 fast die Hälfte der gesamten Produktion des Elbogener Reviers ab. Dieses Gebiet war durch die schlechten Verkehrsverbindungen stark benachteiligt, was sich erst mit der Eröffnung der Buschtährader Bahn im Jahre 1870 änderte. Dadurch wurde Eger mit Karlsbad und später auch mit Pilsen einerseits und dem bayrischen Eisenbahnnetz andererseits verbunden. Allein in den Jahren 1871 bis 1874 konnte sich durch diesen Fortschritt die Produktion verdoppeln. In den Gebieten des noch zum nördlichen Handelskammerbezirk Eger gehörenden Braunkohlereviers Teplitz-Brüx-Komotau war die Situation, verglichen

¹³² Haupt-Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Eger an das ... im Jahre 1864—1865. Eger, 141 S.

¹³³ Stiefel, Anton: Die Entwicklung des Kohlenbergbaues im Braunkohlenrevier Falkenau-Elbogen-Karlsbad. München 1973.

¹³⁴ Türpel, Max: Die Entwicklung des Kohlenbergbaues im Braunkohlenrevier Teplitz-Brüx-Komotau. München 1975.

¹³⁵ Angaben zum nördlichsten Teil des Teplitz-Brüx-Komotauer Reviers werden bei der Behandlung des Bergbaues im Handels- und Gewerbekammerbezirk Reichenberg gemacht. Natürlicherweise ergeben sich durch die Trennung des Reviers in einen „Egerer“ und einen „Reichenberger“ Teil geringfügige Überschneidungen. Es ist daher notwendig, beide Abschnitte zu lesen, um ein komplettes Bild des Braunkohlenreviers zu erhalten.

mit der des Elbogener Reviers, etwas günstiger. Dennoch bauten im Jahre 1866 von 535 Unternehmern im Gebiet um Komotau nur 35 regelmäßig ab¹³⁶. In den fünfziger Jahren sollen in den Tagbauen oft nur 30 Prozent des Grubengutes genützt worden sein, der Rest fiel dem Raubbau zum Opfer¹³⁷. Bis Mitte der sechziger Jahre herrschte in der Nähe von Bilin und Dux der primitive Abbau vor. Die Gewinne waren klein, die Konkurrenz groß und es wurde nur das Allernotwendigste an technischen Geräten eingesetzt und nur ungeschulte Arbeitskräfte beschäftigt. Häufig arbeiteten die Bergwerksbesitzer in ihren Gruben mit und oft wurde nur im Winter, wenn die Nachfrage etwas stieg, abgebaut. Eine Ausnahme bildeten die drei großen Adelsbesitze: von Lobkowitz bei Bilin und Brüx, von Schwarzenberg bei Postelberg und von Waldstein bei Dux¹³⁸. Außerdem entstanden vor allem im Raum Brüx mächtige Aktiengesellschaften, die den Kohlebergbau unter Einsatz moderner Technologie zu betreiben begannen. Die bedeutendste aus dieser Reihe ist die Brüxer Kohlenbergbaugesellschaft, die 1871 als Aktiengesellschaft gegründet wurde und bereits 1873 zum drittgrößten Bergbauunternehmer Nordwestböhmens wurde. Weiters beteiligten sich die Dux-Brüx-Komotauer Braunkohlengewerkschaft, die Anglo-Osterreichische Bank und ab 1874 auch die Živnobank am Kohleabbau in diesem Gebiet. Wesentlich unbedeutender war der Abbau bei Saaz, Komotau und Kaaden, bei dem vor allem die Gesellschaft Saxonia und die Nordwestböhmische Kohle-AG als Unternehmer auftraten¹³⁹.

Alle übrigen Bergbaue waren, verglichen mit der Braunkohle, relativ unbedeutend, so auch die Eisenerzgewinnung, die zumeist in Verbindung mit der Eisenverarbeitung stand. Im Jahre 1864 wurden 91 800 Zentner mit einem Wert von 20 600 Gulden gefördert. Der Übergang vom Holzbetrieb zu Koks hatte noch nicht stattgefunden, und es wurde über eine sehr schlechte Ertragslage geklagt. In der großen Krise waren von 14 Bergbauunternehmen sechs außer Betrieb¹⁴⁰. Im Jahre 1864 wurden nur 1975 Zentner Eisen im Wert von 10 178 Gulden abgebaut. Wichtigste Bleibergbaue waren der ärarische in Bleistadt mit einer Förderung von 664 Zentnern, Gossengrün und Joachimsthal. Letzterer förderte 1071 Zentner. Zinn wurde vor allem in Schlaggenwald durch ein ärarisches Werk, aber auch von privaten Unternehmern abgebaut. Insgesamt wurden 1864 96 760 Zentner mit einem Wert von 31 843 Gulden gefördert. Weitere Zinnbergbaue befanden sich in Bärzingen und Lauterbach. Von den drei Kupferbergbauen Joachimsthal, Graslitz und Kupferberg mußten die zwei letzten im Berichtszeitraum ihre Tätigkeit einstellen. Ein bedeutendes Bergbauzentrum des Kammerbezirkes war Joachimsthal, in dessen Stollen in kleineren Mengen Nickel und Wolfram abgebaut wurden. Wichtiger war die Förderung von Silber, Pechblende und Wismuth. Das letztgenannte Erz wurde

¹³⁶ K á r n í k o v á : Vývoj uhelného průmyslu 150.

¹³⁷ B r á f 5.

¹³⁸ K á r n í k o v á : Vývoj uhelného průmyslu 151.

¹³⁹ E b e n d a 257 ff.

¹⁴⁰ Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Eger an das k. k. Handelsministerium über die volkswirtschaftlichen Zustände ihres Bezirkes in den Jahren 1865—1870. — Bericht der Egerer Handels- und Gewerbekammer über die volkswirtschaftlichen Zustände des nordwestlichen Böhmens in den Jahren 1870—1873. Erstattet an das hohe Ministerium für Handels und Volkswirtschaft. Eger 1873.

Mitte der sechziger Jahre im Wert von 229 149 Gulden abgebaut. Von 1847 bis 1858 wurden in Joachimsthal 10 887 kg Silber (um 38 800 Mark) abgebaut; dies entspricht einem Jahresdurchschnitt von 907 kg. Von 1859 bis 1871 sank die Produktion auf 5392 kg (19 216 Mark) und damit auf einen Jahresdurchschnitt von 440 kg¹⁴¹. Uranerz wurde ausschließlich in Joachimsthal gewonnen: im Jahre 1850 1,2 Zentner mit einem Wert von 2600 Gulden, 1856 stieg die Produktion auf 3,3 Zentner mit einem Wert von 24 600 Gulden. Im Jahre 1864 wurden 8,6 Zentner und im Jahre 1875 bereits 64,6 Zentner Pechblende mit einem Wert von 47 076 Gulden gewonnen¹⁴². An bester Porzellanerde wurden in Sedlitz jährlich 15 000 Zentner abgebaut. Herzog A. Beaufort ließ in Wasserhäuseln jährlich 4000 Zentner im Werte von 6800 Gulden schlemmen. David Starck hatte Tongruben in Kinsberg und Kloben sowie in Wildstein, die erstmals 1873 genannt wurden. Im Egerer Kreis wurden weiters Braunstein sowie Alaun bei Altsattel und Haberspirk und Schwefel bei Altsattel gewonnen.

Der Eisenerzabbau war sehr rückständig und der in den sechziger Jahren einsetzende Preisrückgang wirkte sich nachteilig aus. Im Jahre 1867 waren von den neun im Egerer Kreis befindlichen Hochöfen vier kalt, von den drei Hochöfen im Saazer Kreis zwei. Hier waren zu dieser Zeit die reichen Erzlager bereits erschöpft. Die gesamte Produktion erreichte nur mehr 8800 Zentner. Im Jahre 1875 waren die Aussichten düster. Alle sieben Eisenhochöfen waren kaltgestellt. Die erzgebirgische Eisen- und Stahlwerksgesellschaft in Komotau mußte in Konkurs gehen¹⁴³. Sie hatte erst 1871 ein neues Eisenwerk errichtet. Dazu gehörten weiters Kallich¹⁴⁴ mit der Gabriela-Hütte und Schmiedeberg. Insgesamt waren 1178 Arbeiter beschäftigt, darunter 20 Frauen und 26 Kinder. Die Gesamtproduktion an Roh-, Schmiede-, Löffel- und Walzisen sowie Gußwaren und Weißblechen betrug über 5000 Tonnen. Hinzu kamen 2 810 000 Kisten Schwarzbleche und 70 168 Kisten Appretur. Während des ganzen Zeitraumes waren nur drei Werke in Betrieb. Dem Baron von Kleist gehörte das Eisenwerk in Neudek, das mit einem Hammer- und Walzwerk verbunden war und vor allem Löffelisen erzeugte. Es verfügte über zwei Dampfmaschinen und vier Dampfkessel à 50 PS und beschäftigte 1870 240 Arbeiter. 1870 wurde das Werk auf das Doppelte erweitert. Ein zweites Eisenwerk in Rothau mit einem Hochofen, Hammerwerk, einer Puddel- und Walzhütte gehörte ebenfalls Baron von Kleist. Es produzierte vor allem Löffelbleche. Im Jahre 1870 wurde eine Walzverzinnung eingeführt und ein Puddelofen installiert. Seit 1859 gab es auch eine Weißblecherzeugung¹⁴⁵. Ein kleiner Hochofen mit Hammerwerk in Frauenthal gehörte Graf Kolowrat. Die Prager Eisenindustriegesellschaft betrieb die Josephihütte bei Plan, welche 1858 die Weißblecherzeugung aufnahm. Im Jahre 1872 wurden hier 48 233 Zentner Halbfabrikate und 11 365 Zent-

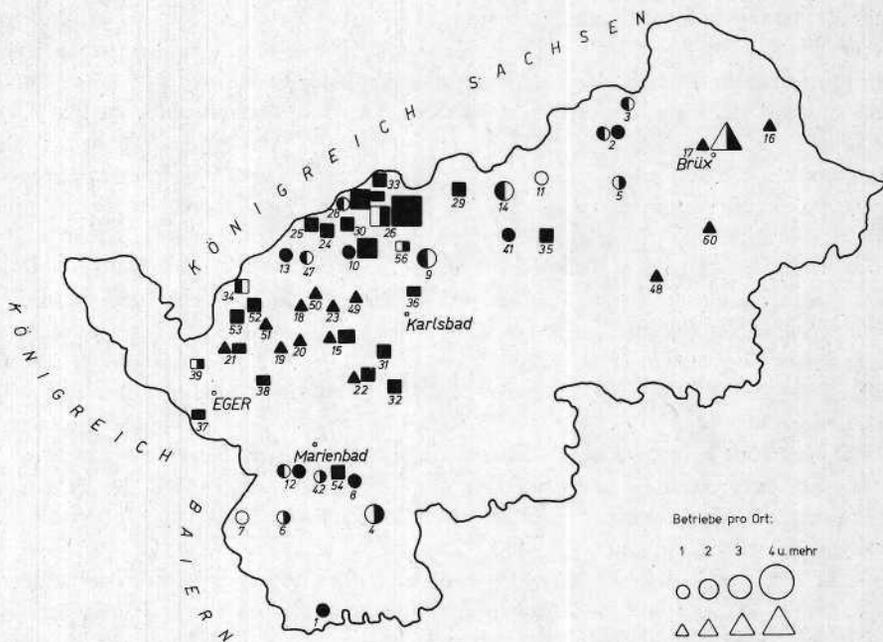
¹⁴¹ Schmidt von Bergenhold 179. — Kořan: Jan: Jáchymovské ložisko v minulosti [Die Joachimsthaler Erzlager in der Vergangenheit]. SbpDVT 12 (1967) 35—75, hier 57 ff.

¹⁴² E b e n d a 73.

¹⁴³ Großindustrie Österreichs II (1898), 243 f.

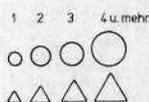
¹⁴⁴ Schmidt von Bergenhold 258.

¹⁴⁵ Großindustrie Österreichs II (1898), 249—253.



- ▲ ■ □ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
 ◐ ◑ ◒ ◓ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
 ○ △ □ □ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
 ○ △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

Betriebe pro Ort:



- Eisenbergbau, Eisenwerke
1. Frauenthal
 2. Kelch
 3. Gabrielahütte
 4. Karolinengrund, Josefshütte
 5. Komotau
 6. Sorghof
 7. Goltenhof
 8. Hohenzeitlisch
 9. Liditzau
 10. Neudek
 11. Pressnitz
 12. Josefshütte
 14. Prommenhof
 13. Rothau
 14. Schmiedeburg
 47. Schindelwald
 41. Pürstein
 28. Platten
 42. Kuttenplan
- △ Kohlenbergbau
15. Altsattel

16. Bilin
17. Brüx
18. Doglasgrün
19. Falkenau
20. Grasset
21. Haberspirk
22. Lauterbach
23. Putschirn
48. Týebetitsch
49. Münchhof
50. Littmitz
51. Davidsthal
60. Postelberg

□ Metallbergbau

24. Abertham
25. Hengstererben
26. Joachimsthal
10. Neudek
28. Platten
29. Weipert
30. Bärtingen

22. Lauterbach
31. Schlaggenwald
32. Schönfeld
33. Goldenhöhe
34. Graslitz
35. Kupferberg
52. Bleistadt
53. Gossengrün
54. Michlsberg

□ Sonstiger Bergbau

36. Zettlitz
37. Kinsberg
38. Kloben
21. Haberspirk
28. Platten
15. Altsattel
56. Ullersgrün
39. Wildstein

Karte 7: Handelskammerbezirk Eger

ner adjustierte Schwarzbleche hergestellt. 1870 waren 104 Arbeiter beschäftigt. Vier Wasserräder mit 100 PS, eine Turbine mit 40 und eine Dampfmaschine mit 40 PS waren in Betrieb. Von den ursprünglich bestehenden Werken gingen im Berichtszeitraum unter anderen Schmiedeberg, Liditzau, Prommenhof und Kallich ein.

Etwa ein Dutzend kleinerer Maschinenfabriken und Maschinenbestandteilerzeugungen wurden im Berichtszeitraum gegründet. Ihr Produktionswert betrug im Jahre 1870 ca. 300 000 Gulden. Sie stellten in erster Linie landwirtschaftliche Maschinen her. In Saaz wurden von Adolf Mendel seit 1875 Hufnägel hergestellt. Die Tagesproduktion betrug 100 bis 120 Zentner¹⁴⁶. Landwirtschaftliche Maschinen erzeugte seit 1868 Matthias Fischer in Eger, er stellte 1872 ein Locomobil mit 6 Pferdekraften auf und beschäftigte bis zum Ende des Berichtszeitraumes weniger als 20 Arbeiter¹⁴⁷. Fürst Lobkowitz produzierte 1865 in Ulbersdorf landwirtschaftliche Maschinen im Wert von 30 000 Gulden. In Oberleutensdorf wurden 1870 Motoren sowie Spindeln und Blattbänder hergestellt. Es waren ein Wasserrad und eine Dampfmaschine mit insgesamt 10 PS eingesetzt und 18 Arbeiter beschäftigt. Eine ähnliche Kapazität hatte im Jahre 1870 eine Maschinen- und Eisenmöbel-fabrik in Fischern.

Eine Spezialität des Graslitzer Bezirkes war die Musikinstrumentenerzeugung, die im Berichtszeitraum einen großen Aufschwung nahm. Es wurden Instrumente aller Art, allen voran Blechinstrumente, hergestellt. Der Produktionswert betrug im Jahre 1865 65 000 Gulden, 1873 bereits 120 000 und 1875 eine halbe Million Gulden. Franz Heuer in Schönbach erzeugte vor allem Holzinstrumente, die er auch nach Amerika exportierte, und beschäftigte 1870 38 Arbeiter. Im Jahre 1875 stellten Bohland und Fuchs in Graslitz etwa 600 Blechinstrumente her und beschäftigten 95 Arbeiter. Der Betrieb war 1851 mit 22 Arbeitern gegründet worden. Die Gewehrherzeugung sowie die Herstellung von Pistolen, Revolvern und Stutzen hatten ihren Sitz in Weipert. 1870 wurden alle gängigen Jagdgewehrsorten hergestellt. Der größte Waffenhändler war Wenzel Morgenstern, der im Jahre 1875 150 Arbeiter beschäftigte¹⁴⁸.

Die Spezialität des Bezirkes Neudek war die Löffelerzeugung, die allerdings großteils in kleinen gewerblichen Betrieben erfolgte. In Neuhammer waren 1870 etwa 30 Arbeiter damit beschäftigt. Insgesamt wurden in Platten, Neudek und einigen anderen Orten Löffel im Werte von 67 000 Gulden erzeugt. Zinnfolien und Staniol erzeugte man 1875 in Eger. Eine Metallkapselerzeugung befand sich in Fischern.

Die Glasindustrie hatte eine starke Konzentration im Gebiet von Reichenau. Im Jahre 1875 waren hier 268 Arbeiter beschäftigt, darunter fünf Frauen und 28 Kinder. Es wurde vor allem weißes Tafel- sowie Spiegel- und Hohlglas produziert. Der Produktionswert erreichte eine Million Gulden und 80 Prozent der Erzeugung ging nach Nordamerika. Vier größere Glashütten bestanden den gesamten Berichts-

¹⁴⁶ E b e n d a 304.

¹⁴⁷ E b e n d a III, 52 f.

¹⁴⁸ E b e n d a II, 87.

zeitraum hindurch. Die Glashütte Schlößles bei Komorau des Josef Jaikal, die vor allem Tafelglas herstellte, weiters die Johann David Starck gehörige Hütte in Reichenau, die im Jahre 1865 etwa 50 Arbeitskräfte und einen Produktionswert von 57 000 Gulden hatte, die von Auersperg gegründete Hohlglasfabrik in Leopoldhammer, die 1865 36 Arbeiter beschäftigte und einen Produktionswert von 45 000 Gulden erzielte — sie ging später an Stelzig, Kittel und Co über —, und schließlich die vierte Glasfabrik in Goldbach, die 1865 800 000 kleine Spiegelgläser im Werte von 48 000 Gulden produzierte. Sie gehörte Samuel Moses Bloch, der 36 Arbeiter beschäftigte. Mit Ausnahme der Glashütte Haberspirk überlebten die sieben anderen Neugründungen den Berichtszeitraum.

Einer der wichtigsten Produktionszweige des Egerer Bezirkes ist die Porzellanindustrie. Im Jahre 1863 waren hier bereits 3600 Arbeiter beschäftigt, die 200 000 Zentner Ware im Wert von fünf Millionen Gulden erzeugten. Im Jahre 1865 beschäftigten die 12 Fabriken 2600 Arbeiter und es wird ein Gesamtwert der Produktion von 1,5 Millionen Gulden angegeben, der auch noch im Jahre 1870 aufscheint. Für 1873 werden wieder 3000 Arbeiter und ein Produktionswert von zwei Millionen Gulden genannt. Die Porzellanherstellung dürfte durch die große Krise kaum beeinträchtigt worden sein, obwohl die Arbeiterzahl auf 2320 abfiel, darunter 487 Frauen und 80 Kinder. Porzellanwaren wurden sowohl für das Inland als auch für den Export in die Türkei, den Orient, nach Deutschland, Rußland und Amerika hergestellt. Seit 1873 wurden Dampfmaschinen durchwegs als Antriebsmotor verwendet, da die Porzellanindustrie über die billige Kohle des Falkenauer Reviers verfügte. Anfang der fünfziger Jahre begann sich die Porzellanindustrie von der Produktion künstlerischer Ware auf die gängiger Ware umzustellen. Zu den bedeutendsten alten Fabriken zählte die gräflich Thunsche in Klösterle, die im Jahre 1865 345 Arbeiter beschäftigte und einen Produktionswert von 210 000 Gulden erzielte. Bis 1870 wurde die Arbeiterzahl auf 285, darunter 70 Frauen, gesenkt. Unter der Leitung des Direktors Venier erreichte sie ihre künstlerische Höchstform und besaß eigene Verkaufslager in Wien und Prag. Die Fabrik war mit einer Dampfmaschine von 30 PS und einem Tangentialrad von 22 PS ausgestattet¹⁴⁹. Dutzendware stellte vor allem die Fabrik in Altrohrlau her, die 1865 August Nowotny gehörte und 608 Arbeitskräfte beschäftigte; es wurde ein Produktionswert von 205 000 Gulden erzielt. Im Jahre 1870 wird eine Arbeiterzahl von 850 genannt¹⁵⁰. Zu den Großen zählte 1870 weiters Schlaggenwald, Besitzer August Haas, mit 212 Arbeitern und einem Produktionswert von 160 000 Gulden¹⁵¹; dann Pirkenhammer, Eigentümer Fischer und Miege, (1865) mit 454 Arbei-

¹⁴⁹ E b e n d a. — P o c h e, Emanuel: Böhmisches Porzellan. Prag 1956, S. 57. — Egerländer Porzellan 25. — W e b e r, Ottocar: Die Entstehung der Porzellan- und Steingutindustrie in Böhmen. Prag 1894, S. 53 (Beiträge z. Gesch. d. dt. Industrie in Böhmen 3). — L a n g h a m m e r, Rudolf: Klösterler Porzellan. BohJb 10 (1969) 136—155, hier 215 f.

¹⁵⁰ P o c h e 63. — Egerländer Porzellan 29. — W e b e r 87. — Großindustrie Österreichs II (1898), 87.

¹⁵¹ P o c h e 57. — Egerländer Porzellan 24. — W e b e r 34—37. — Großindustrie Österreichs II (1898), 87.

tern und einem Produktionswert von 250 000 Gulden, welche später zu einer der größten Porzellanfabriken Böhmens wurde¹⁵². Das Unternehmen in Elbogen, das den Gebrüdern Haidinger gehörte, beschäftigte 1865 250 Arbeiter mit einem Produktionswert von 200 000 Gulden. Hier war der künstlerische Abfall besonders stark zu bemerken¹⁵³. Von den Neugründungen ragt Aich hervor, das 1849 Johann Möling erbaute und das 1870 bereits 158 Arbeiter zählte. Der weitere Aufschwung des Unternehmens hing von der vorzüglichen Porzellanerde ab¹⁵⁴. Seit 1860 stellte Friedrich Bohle in Taschwitz Puppenköpfe her¹⁵⁵.

Die Tonwarenindustrie verlor stark an Bedeutung, weil die Glaserzeugung eine zu große Konkurrenz wurde — Mineralwässer zum Beispiel wurden jetzt in Glasflaschen verkauft. Eine einzige Tonwarenfabrik wird durchgehend genannt. Ältere Steingutfabriken in Bilin und Gottschau gingen ein. Von den fünf Neugründungen war Mostau, eine Tonwarenfabrik und Kunstziegelei, die Anton Emanuel Kommers gehörte und 1870 70 Arbeitskräfte, darunter 20 Frauen, beschäftigte, am bedeutendsten. Eine weitere Ton- und Schamottewarenfabrik gründete Karl Ritter von Wilhelm 1873 in Wildstein bei Eger.

Eine Dampfbrettsäge bestand in Schlaggenwald, die 1870 22 Arbeiter beschäftigte. Im Jahr 1865 wird unter der Firma C. A. Müller & Co in Oberleutensdorf eine Spielwarenerzeugung mit 300 Arbeitern und einem Produktionswert von 90 000 Gulden erwähnt. Eine Korkholzschniderei mit 35 Arbeitskräften bestand 1870 in Joachimsthal.

Die Papierindustrie war völlig unbedeutend. Kleinere Papiermühlen existierten bei Eger, Grün und Görkau. In Saaz entstand 1873 eine pharmazeutische Kartonnagenfabrik und lithographische Anstalt, die M. Lüdersdorf errichtete. Sie zählte 1873 22 Arbeiter und produzierte pro Jahr fünf Millionen Stück diverser Schachteln und Drucksorten für Apotheker.

Die einzige Lederfabrik betrieb Johann Adam Geipel in Fleißen¹⁵⁶. Weiters existierten Handschuhherzeugungen in Joachimsthal, Kaaden und Neudek. Die k. k. privilegierte Handschuhfabrik des Martin Benker & Sohn in Joachimsthal produzierte 1865 Handschuhe im Werte von 14 000 Gulden, im Jahre 1870 waren hier 75 Arbeiter und weitere 310 Näherinnen beschäftigt. Bei der Firma Gebrüder Richter & Co in Kaaden arbeiteten 1870 23 Handschuhmacher. Der Betrieb war 1859 gegründet worden und hatte Niederlassungen in Wien und Budapest¹⁵⁷.

Die chemische Industrie erzielte 1870 438 483 Gulden, darunter allein 135 000 für Alaun, 74 000 für Urangelb¹⁵⁸, 64 000 für Eisenvitriol und 52 000 Gulden für

¹⁵² Poche 58. — Egerländer Porzellan 27. — Weber 79 f. — Großindustrie Österreichs II (1898), 87.

¹⁵³ Poche 58. — Egerländer Porzellan 31. — Weber 116 ff. — Großindustrie Österreichs II (1898), 87.

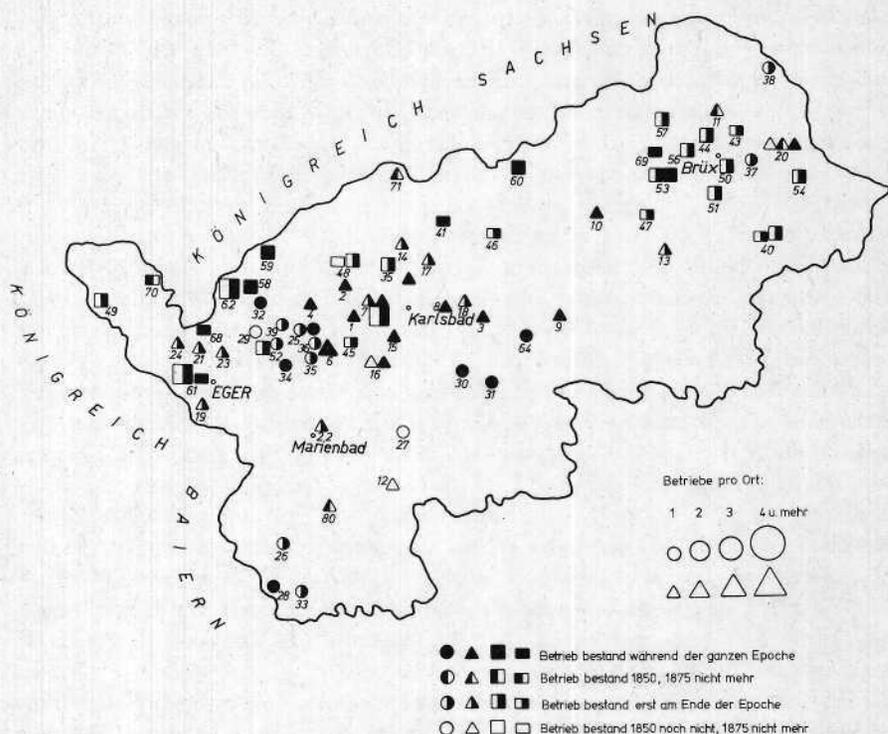
¹⁵⁴ Poche 59. — Weber 120 f. — Großindustrie Österreichs II (1898), 2.

¹⁵⁵ Poche 59. — Großindustrie Österreichs II (1898), 87.

¹⁵⁶ E b e n d a 353.

¹⁵⁷ E b e n d a IV, 160.

¹⁵⁸ Für 1875 gibt Kořan die Produktion von 46 Zentnern Uranfarben mit einem Wert von 98 600 Gulden an. K o ř a n : Jáchymovské ložisko 73.



△ Steingut, Porzellan,
Tonwaren

○ Glas- u. Spiegel-
erzeugung

1. Aich
2. Alt Rohlau
3. Buda
4. Chodau
5. Dallwitz
6. Elbogen
7. Fischern
8. Gießhübl
9. Hirschen
10. Klösterle
11. Klum
12. Leschkau
13. Lubau
14. Merckelsgrün
15. Pirkenhammer
16. Schlaggenwald
17. Schlackenwerth
18. Taschwitz
19. Alt Kinsberg
20. Bilin
21. Klingen
22. Marienbad
23. Mostau
24. Wildstein
71. Breitenbach
80. Gottschau

25. Davidsthal
26. Frauenreith
27. Glashütte
28. Goldbach
29. Haberspirk
30. Komernan
31. Schlüsselhof
32. Leopoldshammer
33. Neufürstehütte
34. Reichenau
35. Unter-Reichenau
36. Schäferlei
38. Wernsdorf
39. Zwodau
37. Mathildenhütte,
Mathildenschacht
52. Falkenau
64. Tyss

□ Holzverarbeitende-,
Papier- und Leder-
industrie, Handschuhe

40. Saaz
41. Joachimsthal
43. Oberleutensdorf
45. Schlaggenwald

46. Joachimsthal
47. Kaaden
48. Neudek
61. Eger
69. Görkau
68. Fleissen
70. Grün

Metallwarenerzeugung,
Maschinenindustrie,
Musikinstrumente

49. Asch
50. Brüx
51. Deutsch-Zlatnik
52. Falkenau
53. Komotau
54. Laun
55. Lichtenstadt
56. Obergeregenthal
57. Ulbersdorf
58. Schönbach
59. Graslitz
60. Weipert
61. Eger
62. Neuhammer
40. Saaz
44. Oberleutensdorf
7. Fischern
48. Neudek

Karte 8: Handelskammerbezirk Eger

Schwefel. Der größte Chemiefabrikant war Johann David Starck, der unter anderem Mineralwerke in Altsattel und Littmitz betrieb, für die 1873 25 Beamte und 600 Arbeiter angegeben werden. Ihm gehörte auch ein Schwefelbergbau. Weitere Werke waren in Davidsthal, Reichenau, Haberspirk, Münchhof, Kahr und Boden. Haberspirk zählte 1870 65 Arbeiter, darunter 18 Frauen und 10 Kinder, und erzeugte vor allem Alaun und Vitriolschiefer. Im Jahre 1858 gründeten Adolf und Moritz Binder in Elbogen eine Paraffinerzeugung. Sie beschäftigten 1870 acht Arbeiter und erzeugten vor allem Schmelzfarben und Ruß für die Porzellanindustrie. Johann Hochberger beschäftigte 1870 in seinem Mineralwerk in Kahr 70 Arbeiter und produzierte Schwefel und Schwefelkies. Im Jahre 1870 wurden 200 000 Kistchen Zündwaren in einem Wert von 40 000 Gulden hergestellt. Bei Lichtenstadt befand sich eine Zündhölzerfabrik mit 32 Arbeitern, darunter 20 Kinder, die auch über eine Dampfmaschine von 12 PS verfügte. In Fischern besaß Josef Zimmermann eine Zündwarenfabrik, die 1865 60 000 Kistchen herstellte. Insgesamt erzeugten die Stärkefabriken des Bezirkes 720 Zentner im Wert von 5760 Gulden, wovon allein ein Drittel auf das Unternehmen des Carl Freiherrn von Schirnding in Schönwald entfiel. Gaswerke bestanden um 1870 in Eger, Saaz, Brüx, Komotau, Karlsbad und Asch. In Eger wurde die Gaserzeugung von dem Münchner Schilling in den sechziger Jahren begonnen; er erzeugte 1865 Gas im Werte von 9000 Gulden. Es waren acht bis zehn Personen beschäftigt. Die k. k. ärarische Montanfabrik in Joachimsthal produzierte 1870 6762 Pfund Farben und medizinische Präparate im Wert von 77 000 Gulden ¹⁵⁹.

Mitte der fünfziger Jahre existierten im Kammerbezirk 181 privilegierte Brauereien, die 550 000 Eimer Bier erzeugten. Der Pro-Kopf-Verbrauch war mit einem Eimer niedriger als in Bayern oder England. Bis 1859 stieg die Produktion auf 711 000 Eimer und ging dann 1860 geringfügig zurück. Im Jahre 1865 erzeugten 207 Brauereien 1 261 000 Eimer Bier. Im Jahre 1873 existierten im Saazer Kreis 55 Brauereien, von denen jedoch nur neun mit Dampfmaschinen ausgestattet waren, die 705 000 Eimer produzierten. Im Egerer Kreis gab es 102 Bierbrauereien, von denen ebenfalls neun Dampfmaschinen besaßen und die 706 000 Eimer erzeugten. Die Gesamtproduktion war somit 1 501 000 Eimer. Fast die Hälfte des Bieres wurde noch in Klein- und Kleinstbetrieben produziert. Die größten Brauereien waren 1875 das Bürgerliche Bräuhaus in Saaz mit 80 100 Eimern ¹⁶⁰, Postelberg mit 60 720 und Micholup mit 53 040 Eimern Produktion ¹⁶¹. Micholup gehörte Anton Dreher und erzeugte bereits 1865 40 000 Eimer mit einem Wert von 190 000 Gulden. Es waren zwei Dampfmaschinen mit fünf und eine mit acht Atmosphären aufgestellt und 26 Arbeiter wurden beschäftigt. Das Bürgerliche Bräuhaus in Saaz besaß eine Dampfmaschine von 16 PS und beschäftigte 28 Personen. In adeligen

¹⁵⁹ Es war das Verdienst A. Paternas, daß die Erzeugung von Uranfarben aus Joachimsthaler Pechblende Staatsmonopol wurde. Kořan, Jan: K vývoji Jáchymovského dolování [Zur Entwicklung des Joachimsthaler Bergbaus]. SbPDVT 12 (1967) 7—34, hier 34.

¹⁶⁰ Großindustrie Österreichs III (1908), 211. — Seifert, Adolf: Geschichte des bürgerlichen Bräuhauses in Saaz. Saaz 1901.

¹⁶¹ Großindustrie Österreichs V (1898), 232.

Händen befand sich Postelberg als fürstlich Schwarzenbergische Bierbrauerei und die des Grafen von Berchem-Heimhausen in Kuttenplan. Ein Aktienbräuhaus wurde 1852 in Schlackenwerth gegründet, das 1875 34 920 Eimer produzierte.

Die Spiritus- und Likörerzeugung ging über den Kleinbetrieb kaum hinaus. Wichtigster Standort war Brüx, wo eine Spiritusfabrik an eine Pottaschefabrik angeschlossen war. In Karlsbad erzeugte Johann Becher seit 1807 den berühmten „Karlsbader Englisch-Bitter“. Im Jahre 1870 wurden 45 107 Zentner dreißiggrädiger Spiritus im Wert von 634 720 Gulden produziert, dazu noch etwa 5000 bis 6000 Eimer diverse Liköre im Wert von 11 000 Gulden und 30 000 Flaschen Verdauungsliköre.

Mineralwässer wurden vor allem in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Pülna und Gießhübl, Bilin¹⁶², Saidschitz und Sedlitz vertrieben. Im Jahre 1858 waren es 1,4 Millionen Flaschen bzw. Krüge im Wert von 1,7 Millionen Gulden. Im Jahre 1867 wurde der Produktionswert mit 200 000 Gulden und 1870 mit 250 000 Gulden angegeben. 1867 wurden in Franzensbad 308 000 Krüge für 41 300 Gulden, in Marienbad 490 000 Krüge und Steinbouteillen mit einem Ertrag von 93 000 Gulden, in Karlsbad 450 000 Krüge und in Königsbad 1860 Flaschen abgesetzt. Pülna verkaufte im gleichen Jahr 86 200 große und 160 000 kleine Krüge mit Bitterwasser und erzielte 25 000 Gulden Einnahmen.

Im Jahre 1858 bestanden im Bezirk erst vier Zuckerfabriken. Eine große, den Gesamtzeitraum in Tätigkeit verbliebene Zuckerfabrik gehörte Fürst Lobkowitz in Bilin. Das verarbeitete Rübenquantum betrug 1852 50 000 Wiener Zentner und stieg bis 1873 auf 71 145 Wiener Zentner¹⁶³. In der Kampagne von 1861/62 waren die größten Fabriken jene des Fürsten Schwarzenberg in Postelberg¹⁶⁴, die 184 700 Zentner verarbeitete, und eine zweite in Chlumtschan¹⁶⁵, die 178 860 Zentner Rüben verwertete, gefolgt von der Zuckerfabrik Schönhof des Grafen Czernin mit einem Verbrauch von 176 800 Zentnern. In der Kampagne von 1873/74 war Postelberg trotz verringerter Produktion noch immer die bedeutendste Zuckerfabrik des Bezirkes, gefolgt von Brüx-Rudelsdorf, die 130 626 Zentner, und Brüx, die 115 143 Zentner Rüben verarbeitete. In derselben Kampagne waren 3440 Arbeiter, davon 1221 Frauen und 70 Kinder, damit beschäftigt, aus 1,5 Millionen Zentner Rüben Zucker herzustellen.

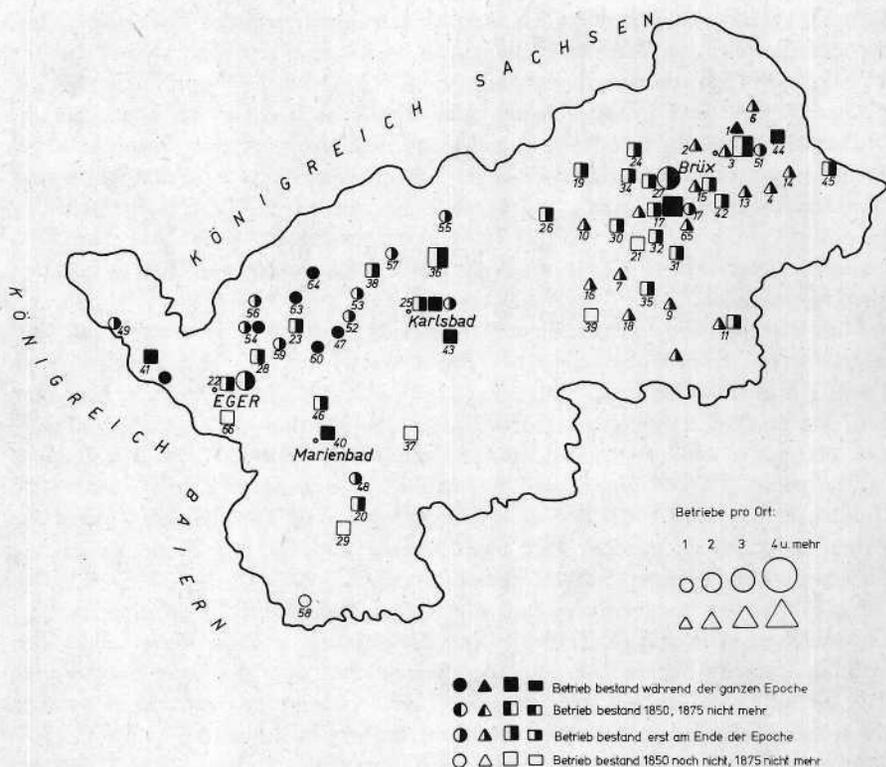
In der Baumwollindustrie bestanden 1851 17 Spinnereien mit 140 000 Feinspindeln, die zusammen 3000 Arbeiter beschäftigten und 3,6 Millionen Pfund Baumwollgarne herstellten. Während der Baumwollkrise mußte keine bedeutende Firma ihre Arbeit einstellen. Anfang der siebziger Jahre wurde nur eine einzige Aktiengesellschaft gegründet und die mußte ihren Betrieb bald wieder einstellen. Sieben größere Spinnereien produzierten während des ganzen Berichtszeitraumes, davon drei allein in Görkau. Diese waren die Firmen Friedrich Müller, Anfang der siebziger Jahre mit 225 Arbeitern und einem Produktionswert von 60 000 Gulden, Kühne & Söhne, mit 300 Arbeitern und einem Produktionswert von 284 000

¹⁶² E b e n d a 335 f.

¹⁶³ D i v i š : Přispěvky 117.

¹⁶⁴ Großindustrie Österreichs V (1898), 167 f.

¹⁶⁵ E b e n d a.



△ Zuckerfabriken

1. Bilin
2. Rudelsdorf
3. Brüx
4. Chlumtschan
6. Pritschapl
7. Fünfhunden
9. Hohen Trebetitsch
10. Kaaden
11. Kolleschowitz
12. Kriegern
13. Laun
14. Perutz
15. Postelberg
16. Radonitz
17. Saaz
18. Schönhof
65. Litschau

□ Getränke (Bier, Spirituosen, Mineralwasser)

17. Saaz
19. Brunnersdorf
3. Brüx
21. Dehlau

22. Eger
23. Falkenau
24. Görkau
25. Karlsbad
26. Klösterle
11. Kolleschowitz
27. Komotau
28. Königsberg
29. Kuttenplan
30. Libotschan
31. Micholup
20. Neusorge
34. Oberdorf
35. Petersburg
15. Postelberg
17. Saaz
36. Schlackenwerth
37. Tepl
38. Tüppelsgrün
39. Wälsch
40. Marienbad
15. Franzensbad
42. Pülna
43. Gießhübl
44. Bilin
45. Saidschitz

46. Sedletz
32. Neundorf
66. Podhrad

○ Chemische Industrie

47. Altsattel
48. Altzedlisch
49. Asch
50. Boden
3. Brüx
22. Eger
52. Elbogen
53. Fischern
54. Haberspirk
55. Joachimsthal
56. Kahr
25. Karlsbad
27. Komorau
57. bei Lichtenstadt
17. Saaz
58. Schönwald
59. Theussau
60. Unter-Reichenau
63. Davidsthal
64. Littnitz

Karte 9: Handelskammerbezirk Eger

Gulden, und Gustav Tetzner, der Mitte der sechziger Jahre 100 Arbeiter beschäftigte und einen Produktionswert von 160 000 Gulden erzielte¹⁶⁶. Graslitz war das zweite Zentrum dieser Industriesparte, wo Unternehmen mit etwas kleinerer Kapazität ansässig waren, wie die Firma Theodor Pilz' Erben und das Unternehmen von Konrad Dotzauer. Größere Betriebe mit über 200 Arbeitern bestanden in Oberleutensdorf, Marienthal und Rothenhaus. Unternehmen, die Baumwollspinnerei und -weberei betrieben, befanden sich in Schloppenhof, wie die Firma Bachmayr & Co mit 290 Arbeitern, in Leibitschgrund Johann Krumbolz mit 285 Arbeitern¹⁶⁷ und schließlich ein Unternehmen in Königsberg, welches kurzzeitig in den Besitz der Baumwoll-Industrie-Aktiengesellschaft in Prag übergegangen war. In der Baumwollweberei erzeugte man Anfang der siebziger Jahre Kottone und glatte Baumwollstoffe im Wert von zirka 1,4 Millionen Gulden. Die Baumwollweberei Leopold Dormitzer & Söhne in Pürstein mit 300 Arbeitern und einem Produktionswert von 700 000 Gulden sowie das Unternehmen in Oberleutensdorf, welches 267 Arbeiter beschäftigte, darunter nur 51 Männer, waren die bedeutendsten Betriebe in dieser Sparte. Mitte der sechziger Jahre wird für die Schafwollindustrie ein Produktionswert von einer Million Gulden angegeben, jedoch bereits Anfang der siebziger Jahre steigt allein in der Streich- und Kammgarnspinnerei der Produktionswert auf 1,8 Millionen Gulden. Die größte Streich- und Kammgarnspinnerei gehörte Ignaz Schmieger in Zwodau, der Mitte der sechziger Jahre 200 Arbeiter beschäftigte und einen Produktionswert von 312 500 Gulden erzielte¹⁶⁸. Eine bedeutende Streichgarnspinnerei wurde in Schlaggenwald unter dem Firmennamen Rathgeber & Hölzl im Jahre 1865 gegründet. Sie beschäftigte 1870 ungefähr 100 Arbeiter. Die Streich- und Kammgarnspinnerei des Leopold Thomas in Graslitz verfügte 1870 über eine Dampfmaschine von 20 PS. Die einzige Flachs-garnspinnerei des Kammerbezirkes hätte von Tschinkl & Söhne im Raume von Dux errichtet werden sollen, brannte jedoch noch vor ihrer Fertigstellung Mitte der sechziger Jahre ab. In der Folge wurde dann kein Industriebetrieb mehr errichtet.

Zentrum der Wirkwaren und gemischten Warenproduktion war Asch. Hier bestanden einige wenige Großbetriebe, z. B. von Andreas Brunner, Thomas & Söhne und Georg Unger, jedoch vor allem sehr viele Kleinbetriebe. Obwohl es Mitte der sechziger Jahre zu Absatzschwierigkeiten kam, wurden im gesamten Kammerbezirk 600 Arbeiter beschäftigt und ein Produktionswert von 250 000 Gulden erzielt. 1870 wurden dann bereits 120 000 Dutzend Strümpfe, Stutzen, Socken, Leiberln und 5000 Dutzend Schals mit einem Gesamtwert von 610 000 Gulden produziert. Die wichtigsten Abnehmer der Produktion Anfang der siebziger Jahre waren die Donaufürstentümer, Rumänien, aber auch der Osten der Monarchie. Die Spitzenindustrie hatte ihr Zentrum in und um Graslitz, wobei die meisten Arbeiter jedoch außerhalb der Fabrik beschäftigt waren. Eines der wenigen

¹⁶⁶ Hennrich, Ernst: Die Entwicklung der Industrie in Görkau. *Erzgebirgszeitung* 45 (1924) 129.

¹⁶⁷ *Großindustrie Österreichs IV* (1898), 220.

¹⁶⁸ *E b e n d a* 91—93.

Unternehmen, welches man als Industriebetrieb ansprechen kann, war jenes von Schmiedl & Söhne in Weipert, welches Mitte der sechziger Jahre 50 Arbeiter beschäftigte¹⁶⁹. Stickereien und Weißwaren wurden im Jahre 1870 in einem Wert von 20 000 Gulden hergestellt. Eine große Stickerei und Weißwarenerzeugung bestand in Graslitz, die im Jahre 1870 380 Arbeiter beschäftigte, wovon 350 Frauen waren. In Bärzingen hatte die Firma P. Poppenberger im Jahre 1870 152 Arbeiter eingestellt. In der Weberei gemischter Garne wurden im Jahre 1870 wollene, halbwoollene und seidene Webwaren sowie Tücheln und Schals im Gesamtwert von 3 112 000 Gulden hergestellt. Der größte Betrieb gehörte Geipel & Jäger in Asch, der Mitte der sechziger Jahre einen Produktionswert von zwei Millionen Gulden erzielte. Von den angegebenen 3000 Arbeitern war nur ein kleiner Teil im Betrieb selbst beschäftigt¹⁷⁰. Am gleichen Ort bestand ein weiteres Großunternehmen der Gebrüder Adler, die Mitte der sechziger Jahre 660 Arbeiter beschäftigten und einen Produktionswert von 350 000 Gulden erreichen konnten. Weiters beschäftigte J. Klaubert in Asch 600 Arbeiter¹⁷¹, und G. A. Bäreuther in Haslau erzielte einen Produktionswert von 700 000 Gulden. Weitere Erzeugungsstätten in dieser Branche lagen in Schmiedeberg, Wildstein und Roßbach.

Die Druckerei und Färberei erzielte 1870 einen Produktionswert von 229 000 Gulden. Bei der Druckerei und Färberei handelt es sich meist um Kleinbetriebe mit nicht mehr als 20 Arbeitern, die an andere Textilunternehmen angeschlossen waren. Schwerpunkte dieser Industrie lagen in Asch, Neuberg, Graslitz, Weipert und Eger. In Weipert errichtete 1854 Theodor Steck & Sohn eine Fabrik für Besatzartikel — Tressen, Bänder und Schnüre —, die 1855 die Landesfabriksbefugnis erhielt. 1865 erwarb er einen ärarischen Silberbergbau und ließ das Zehengebäude abtragen und ein neues Fabriksgebäude errichten.

Das Charakteristische für diesen Handelskammerbezirk ist das Vorhandensein von Rohstoffen und speziellen Erzeugungen, die in anderen Handelskammerbezirken Böhmens kaum oder gar nicht existierten, wie zum Beispiel Porzellanerde, Uran oder auch Braunkohle, besonders aber die Porzellanindustrie und die Musikinstrumentenerzeugung. Dagegen fehlen andere Industriezweige fast völlig oder sind nur unbedeutend vertreten, wie die Maschinenindustrie oder die vor allem in der Krise darniederliegende Eisenerzeugung, aber auch die Papier- und Leinenindustrie.

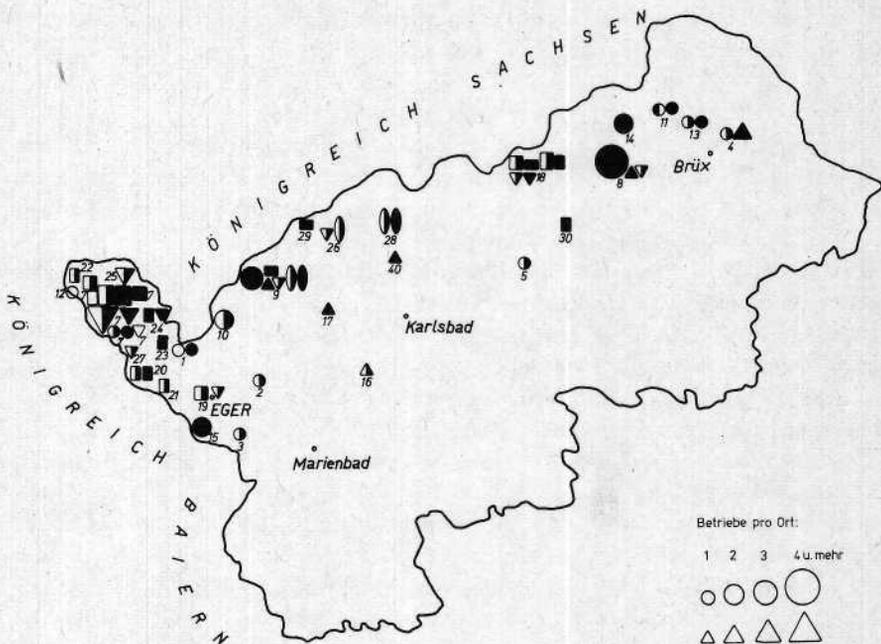
Vor allem durch die im Bergbau benötigten Arbeitskräfte wurden die rationell abbauenden Bergbaugebiete zu einer Zuwanderungszone. Aber auch der Raum um Eger und der Ascher Ausläufer erreichten eine hohe Bevölkerungsdichte (Das Ascher Gebiet hatte mit 317 Personen pro Quadratkilometer dieselbe Bevölkerungsdichte wie der Schluckenauer Ausläufer¹⁷²). Eger war der wichtigste Verkehrsknotenpunkt des Handelskammerbezirkes. Im Elbogener Gebiet waren Ende der sechziger Jahre ungefähr 45 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in Bergbau, Industrie und Ge-

¹⁶⁹ E b e n d a 384 f.

¹⁷⁰ E b e n d a 187 f.

¹⁷¹ E b e n d a 189.

¹⁷² K á r n í k o v á : Vývoj obyvatelstva 243.



- ▲ ■ ■ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
- ◐ ◑ ◒ ◓ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
- ◔ ◕ ◖ ◗ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
- △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

- Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Leinenindustrie
- 1. Absroth
- 2. Königsberg
- 3. Miltigau
- 5. Pürstein
- 7. Asch
- 8. Görkau
- 9. Graslitz
- 10. Leibitschgrund
- 11. Marienthal
- 13. Rauschengrund
- 14. Rothenhaus
- 15. Gehaag-Schloppenhof
- 4. Oberleutensdorf

△ Streichgarn- u. Kammgarnspinnerei, Schafwollwarenerzeugung

- 8. Görkau
- 9. Graslitz

- 16. Schlaggenwald
- 17. Zwodau
- 4. Oberleutensdorf
- 40. Neudek

□ Wirkwaren, Gemischte Waren

- 7. Asch
- 19. Eger
- 18. Weipert

□ Spitzenerzeugung

- 9. Graslitz
- 18. Weipert
- 29. Hirschenstand

□ Webereien, Gemischte Garne, Samt- u. Seidenerzeugung, Sonstige Textilwaren

- 7. Asch
- 20. Haslau

- 21. Liebenstein
- 22. Roßbach
- 23. Wildstein
- 24. Grün
- 18. Weipert
- 30. Schmiedeberg

▽ Druckereien u. Färbereien

- 7. Asch
- 8. Görkau
- 9. Graslitz
- 24. Grün
- 25. Neuberg
- 26. Silberbach
- 18. Weipert
- 27. Ziegenreuth
- 19. Eger

○ Stickerei, Weißwaren

- 28. Bärtingen
- 9. Graslitz
- 26. Silberbach

Karte 10: Handelskammerbezirk Eger

werbe tätig¹⁷³. Am ungünstigsten war die wirtschaftliche Entwicklung im südlichen und mittleren Erzgebirge (Graslitz und Kaaden)¹⁷⁴.

4. Handelskammerbezirk Reichenberg

Die Steinkohlenbecken von Schatzlar und Schwadowitz gehören zu den zweit-rangigen und kleineren Becken Böhmens. Ursprünglich kam es wegen Transport-schwierigkeiten nur zu lokalem Absatz. Durch den Bahnbau Pardubitz—Reichen-berg, 1859, erhielt zuerst Schwadowitz über eine Seitenbahn Bahnanschluß und zehn Jahre später Schatzlar. Schatzlar hatte aufgrund der stärkeren Industrialisierung der Umgebung dennoch mehr Abnehmer und 1863 war die Nachfrage so groß, daß man ihr nicht gerecht werden konnte. Seit Mitte des Jahrhunderts be-gann die niederschlesische Konkurrenz, insbesondere nach Fertigstellung der Bahn Kralowitz—Turnau, spürbar zu werden. Schwadowitz wurde erst später industria-lisiert, deshalb konzentrierte man sich auf den Südwesten, wo eigene Lager errich-tet wurden, die im übrigen in der Kladnoer Kohle eine harte Konkurrenz um die Zuckerfabriken des Prager Beckens hatten¹⁷⁵. Die Kohle wurde hier auch gekokt. Unternehmer in Schwadowitz war Fürst Schaumburg-Lippe, der Mitte der sech-ziger Jahre 600 Arbeiter beschäftigte und 1,1 Millionen Zentner Kohle för-derete. Er gehörte zu den größten Bergwerksunternehmern Böhmens. Im Schatz-larer Revier waren Freiherr Adolf von Silberstein und die Gebrüder Müller die bedeutendsten Produzenten. Silberstein beschäftigte 1860 300 Arbeiter und produzierte 400 000 Zentner Kohle. In der Gründerzeit konnte ein Aufschwung der Produktion um ca. 40 Prozent verzeichnet werden. Im Jahre 1872 förderte Schwa-dowitz 1,4 Millionen Zentner im Wert von 367 000 Gulden und Schatzlar 2,4 Mil-lionen Zentner im Wert von 710 000 Gulden. Die Krise, die erstmals 1875 spürbar wurde, hatte dann allerdings auf Schatzlar mehr Einfluß als auf Schwadowitz. Hauptabnehmer war jetzt die Süd-nord-deutsche-Bahn¹⁷⁶. Im Reichenberger Han-delskammerbezirk existierten zwei Braunkohlenreviere. Das eine war der Aus-läufer des Teplitz-Brüx-Komotauer Beckens und die zweite Fundstelle befand sich bei Friedland-Reichenberg, die erst 1852 erschlossen wurde. Das erstgenannte Becken im Westen des Kammerbezirkes war das bedeutendere, dessen Abbau in den Händen weniger Großunternehmer lag, was eine verbesserte und rationellere Art des Abbaus ermöglichte. Die Schächte erreichten dieselbe Tiefe wie jene des Stein-kohlebergbaus. Graf von Westphalen, der der bedeutendste Bergbauunternehmer

¹⁷³ M a t ě j ě k, Jiří: Formování hornictva sokolovského uhelného revíru (1830—1914) [Die Formierung der Bergarbeiterschaft im Elbogener Kohlerevier (1830—1914)]. In: Studie o vývoji průmyslu a průmyslových oblasti Nr. 4. Troppau 1978, S. 8.

¹⁷⁴ K á r n í k o v á: Vývoj obyvatelstva 170.

¹⁷⁵ D i e s.: Vývoj uhelného průmyslu 141.

¹⁷⁶ Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg. Erstattet dem k. k. Mini-sterium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand im Kammer-bezirke für 1857—1860. Reichenberg 1861. — Bericht der Handels- und Gewerbekam-mer in Reichenberg. Erstattet an das hohe k. k. Ministerium über den Zustand der In-dustrie, des Handels und der Verkehrsmittel des Kammerbezirkes in den Jahren 1864—1866 mit theilweise Benützung der auf das Jahr 1867 nehmenden Erhebungen. Reichen-berg 1868.

Böhmens war und diese Position bis in die achtziger Jahre halten konnte, baute vor allem bei Karbitz und Modlan ab. Weitere adelige Unternehmer waren Graf Nostitz und Fürst Clary-Aldringen bei Teplitz. Bürgerliche Bergbaubesitzer waren J. G. Perutz und Sohn, westlich von Aussig, und A. F. Ritschel bei Karbitz. Bereits in den fünfziger Jahren begannen ausländische Gesellschaften, in den böhmischen Braunkohlebergbau zu investieren. Es waren dies vornehmlich die Gesellschaften Saxonia und Bohemia, hinter denen sächsische und preußische Kapitalgeber standen. 1866 gründeten George Griffith und Nicolas Leader aus London die Britannia. Zur gleichen Zeit baute Elbe Colliery Company Limited bei Modlan ab. Der dritte bedeutende englische Bergbauunternehmer in diesem Raum war William Riffen bei Teplitz. Auch die Brüner Montan AG begann Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in diesem Gebiet als Unternehmer Fuß zu fassen. Im Jahre 1856 baute man um Teplitz über die Hälfte der Gesamtförderung des Teplitz-Brüx-Komotauer Reviers ab und Mitte der sechziger Jahre waren es bereits vier Fünftel. Bis Anfang der siebziger Jahre wurde jedoch dieses Verhältnis vor allem durch den raschen Aufstieg des Duxer Braunkohlebergbaus ausgewogener. Der kapitalstärkste Unternehmer dieses Raumes war Anfang der siebziger Jahre die Dux-Bodenbacher Eisenbahngesellschaft, die sowohl von deutschem (Liebig) als auch von tschechischem (Stradal) Großkapital beherrscht wurde. Der zweitgrößte Unternehmer war A. M. Schneider, und schließlich beteiligte sich noch die Duxer Kohlenverein AG, gegründet 1872 in Dresden, an der Förderung im Duxer Raum. Das zweite Braunkohlenrevier war das Friedland-Reichenberger Becken mit Fundstellen bei Wustung und Weigsdorf, wo der wichtigste Bergbauunternehmer Graf Clam-Gallas war. Dieses Becken unterlag allerdings nach einem kurzen Aufschwung der niederschlesischen und der Kladnoer Konkurrenz¹⁷⁷.

Der Eisenbergbau war völlig unbedeutend und ging im Berichtszeitraum großteils ein. Graf Kolowrat beschäftigte in seinem Eisenwerk und in seiner Eisenhütte (Rosahütte) in Skuhrow im Jahre 1865 noch 35 Bergarbeiter. Das Fürst Rohansche Eisenwerk in Engenthal mit eigenem Bergbau ging um 1865 ein. Anfang der siebziger Jahre wird die Teplitzer Walzwerk- und Kohlenbergbau-AG mit einer Bessemer-Hütte erwähnt. Sie beschäftigte 450 Arbeiter und erzeugte 1873 pro Monat 16 000 Zentner Stahl- und Eisenschienen¹⁷⁸.

Von großer Wichtigkeit war der sehr alte Zinnbergbau von Graupen, der 1864 Philipp Schilter und Paul Lewald gehörte¹⁷⁹. 1871 betrug die Produktion 550 Zentner Zinn, 1872 wurde eine neue Aufbereitungsanlage mit 40 PS errichtet. Neben Zinn wurde in Zinnwald als Nebenprodukt auch Wolfram gewonnen. Der bedeutendste Kupferbergbau mit einem Kupferwerk bestand in Rochlitz, er mußte jedoch 1866 sistiert werden. Eine kleine Arsenikgewinnung bei Riesenhein förderte 1863 660 Zentner. Die Produktion ging bis 1866 aber bis auf 180 Zentner zurück, weil die preussische Konkurrenz hier keine Entfaltung dieses Zweiges ermöglichte.

Die zumeist in den Rand- und Grenzgebieten angesiedelte Glasproduktion hatte ihren Schwerpunkt in den Gebieten Gablonz und Haida. Im Jahre 1866 existierten

¹⁷⁷ K á r n í k o v á : Vývoj uhelného průmyslu 264.

¹⁷⁸ H a l l w i c h , H.: Weltausstellung. Heft 4, S. 10.

¹⁷⁹ E b e n d a , Heft 1, S. 7 ff.

701 der Erwerbssteuerbemessung unterliegende Betriebe, darunter 60 Glashütten, 7 Glasfabriken, 30 Glaswarenerzeugungen und 11 Glaswarenraffinerien; der Rest waren Glasschleifer, Glasschneider und Glasspinner. Einem Steuersatz von mehr als 50 Kronen unterlagen allerdings nur 16 dieser Betriebe. Bijouterien, die Stangenrohglas verarbeiteten, beschäftigten allein 60 000 Personen und hatten einen Umsatz von vier Millionen Gulden. In der Rohglasindustrie waren 12 000 Personen beschäftigt. Der Produktionswert betrug 1 350 000 Gulden. Die 5900 Schleifwerkstätten konzentrierten sich um Haida und Böhmisches-Kamnitz. Etwa 5600 Hohlglaschleifereien beschäftigten rund 11 000 Personen. Der Überschuss von Export-Import betrug in den fünfziger Jahren zeitweise über 10 Millionen Gulden. Für die Glasindustrie wurde in den siebziger Jahren ein Produktionswert von 20 670 000 Gulden angegeben. Die in Familienbesitz befindlichen alten Glashütten bestanden im Berichtszeitraum konstant weiter, während zahlreiche Neugründungen von Glasfabriken und Raffinerien, auch durch Aktiengesellschaften, stattfanden. Zu den größten Glasproduzenten gehörte die alteingesessene Familie Riedel mit ihrer Glashütte in Antoniwald¹⁸⁰ und den Glasfabriken Wilhelmshöhe¹⁸¹, Polaun¹⁸² und Christiansthal¹⁸³. Die Glashütte Antoniwald besaß ein Wasserrad zum Betrieb des Stampfwerkes, einen Glasschmelzofen mit Kühl- und Dörröfen und beschäftigte 18 Männer und 8 Kinder. Sie erzeugte Lusterglas und Stangen im Wert von 150 bis 200 Gulden pro Tag. Die Glasfabrik in Polaun hatte ein Wasserrad von 5 PS zum Betrieb des Stampfwerkes und zwei Glasschmelzöfen mit einer Leistungskapazität von täglich 24 Zentnern Rohglas. Sie beschäftigte 55 Personen, darunter vier Frauen; die Fabrik in Wilhelmshöhe beschäftigte 70 Personen. Die wichtigsten Erzeugnisse waren Druckglasstangen und Perlglassstangen im Wert von etwa 100 000 Gulden. 1875 wurde in diesem Betrieb die Gasfeuerung eingeführt. Graf Harrach gehörte eine Glasfabrik in Neuwelt, die 1854 zwei Glasöfen besaß und mehr als 500 Arbeiter beschäftigte. Sie erzeugte Kristall- und Kreidenglas, Feinglas, farbiges Hialitglas, Lythialin-, Tafel- und Hohlglas. Die Glasfabrik in Harrachsdorf beschäftigte 1866 290 Personen, darunter 23 Frauen und 13 Kinder. Sie erzeugte vor allem ordinäres, aber auch feines, geschliffenes und vergoldetes Glas im Gesamtwert von 132 600 Gulden¹⁸⁴. In Aussig wurde im Jahre 1872 mit einem Aktienkapital von 500 000 Gulden die österreichische Glashüttengesellschaft gegründet, welche Hohlglas produzierte¹⁸⁵. Im Jahre 1868 entstand — ebenfalls als Aktiengesellschaft — die Sophienhütte bei Schwadowitz, die 178 Arbeiter beschäftigte und 17 000 Zentner Hohl- und Tafelglas im Wert von 200 000 Gulden herstellte. Böhmens erste Fabrik mit Kohlenfeuerung war die 1862 gegründete Adamsthaler Glasfabrik bei Dux, die Johann Hermann Adam gehörte¹⁸⁶.

Zu den bedeutendsten Betrieben der metallverarbeitenden Industrie zählte die

¹⁸⁰ Großindustrie Österreichs II (1898), 85—187. — Lahmer: Glasgeschichtliches 183.

¹⁸¹ Großindustrie Österreichs II (1898), 187.

¹⁸² E b e n d a 185—191.

¹⁸³ E b e n d a.

¹⁸⁴ Hallwisch: Weltausstellung, Heft 5, S. 41. — Lahmer: Glasgeschichtliches 187. — Großindustrie Österreichs II (1898), 170 f.

¹⁸⁵ Hallwisch: Weltausstellung, Heft 5, S. 52.

¹⁸⁶ E b e n d a 39.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



- ▲ ■ □ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
- ▲ □ □ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
- ▲ □ □ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
- △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

○ Eisenwerke, Eisenhütten, Eisenbergbau

1. Skuhrow „Rosahütte“
2. Engenthal
3. Teplitz

△ Kohlenbergbau

4. bei Hertin
5. bei Markausch
7. Bohdasin
7. Ober Kosteletz
8. Schatzlar
10. Schwadowitz
11. Zbečnik
12. Arbesau
13. Görzdorf
14. Wustung
15. Proboscht
3. Teplitz
16. Turn
55. Karbitz
54. Mariaschein
56. Kutterschitz
57. Klostergrab
58. Kulm

6. Niklasberg
70. Modlan
50. Dux

□ Metallbergbau

17. Zinnwald
18. Rochlitz
19. Graupen
20. Riesenhein
57. Klostergrab
6. Niklasberg

□ Glasindustrie

21. Annahütte
22. Antoniwald
23. Aussig
24. Böhmisches-Leipa
25. Bürgstein
26. Christiansthal
27. Dunkelthal
28. Gablonz a. d. Neisse
29. Haida
30. Harrachsdorf
31. Kosten
32. Kreibitz

33. Blottendorf
34. Libenau
35. Lindenau
36. Magdalenenhütte
37. Markausch
38. Neuwelt
39. Polau
40. Pŕichowitz
42. Röhrsdorf
43. Schatzlar
44. Schönfeld
45. Schwadowitz
46. Settenz
47. Steinschönau
48. Stephanshütte
50. Tischnau
51. Ulrichsthal
52. Wilhelmshöhe
59. Tannndorf
61. Morchenstein
62. Eintrachthütte
67. Dux

53. Turnau (Diamantenschleiferei)

Karte 11: Handelskammerbezirk Reichenberg

Messer-, Gabel- und Scherenerzeugung der Firma Ignaz Rössler in Nixdorf, die 1866 92 Personen, darunter zwei Frauen und 20 Kinder, beschäftigte¹⁸⁷. Im Jahre 1844 war von den Brüdern Heller in Teplitz eine Metall- und Galanteriewarenfabrik, die vor allem feine Metallknöpfe herstellte, gegründet worden. Sie wurde 1865 durch eine Filiale in Dresden erweitert¹⁸⁸.

Im Jahre 1866 existierten im Handelskammerbezirk sieben Maschinenfabriken mit insgesamt 705 Arbeitern. Die Dampfmaschinenhersteller erzeugten noch immer vorwiegend kleinere Modelle. Aus einer Bezirksstatistik des Jahres 1867 geht hervor, daß von den in Betrieb befindlichen Dampfmaschinen bereits 412 aus dem Inland und nur 124 aus dem Ausland stammten: 75 aus England, 27 aus Sachsen und 17 aus Preußen. Ähnlich war das Verhältnis bei den Dampfkesseln¹⁸⁹. Zu den größeren Betrieben zählte die Armaturenfabrik Warnsdorf, die 1866 als Gelbgießerei von Julius Winkler gegründet worden war¹⁹⁰. 1872 gründete Adolf Renger in Böhmisches-Kamnitz eine Maschinenfabrik, die erst später größere Bedeutung erlangen sollte¹⁹¹. Im Jahre 1868 eröffnete Reginald Germack in Teplitz ein Geschäftshaus für technische Artikel und Maschinen, dem er kurz danach eine Feuerspritzen-, Pumpen- und Maschinenfabrik anschloß¹⁹². Die 1869 in Königgrätz gegründete Aktiengesellschaft war die erste, die sich ihren Namen tschechisch protokollieren ließ. In den Krisenjahren wurde das Unternehmen von Bromovský, Märky und Schulz aufgekauft und weitergeführt.

Erwähnenswert ist weiters die Flügel- und Pianofabrik des A. Proksch, die ab Anfang der siebziger Jahre in größerem Umfang zu produzieren begann und 1880 sogar eine Zweigniederlassung in Wien erhielt¹⁹³.

Die Ziegelerzeugung nahm im Berichtszeitraum einen kontinuierlichen Aufschwung. 1856 zählte man 392 Ziegelbrennereien, 1860 bereits 409, im Jahre 1866 schon 537 und im Jahre 1870 bereits 632 Ziegeleien und 791 Brennöfen, die 2580 Arbeiter beschäftigten und einen Produktionswert von 2 Millionen Gulden erzielten¹⁹⁴. Prinz Wilhelm zu Schaumburg-Lippe betrieb in Miskoles Anfang der siebziger Jahre die modernst eingerichtete Ziegelei mit Hoffmann'schen Ringöfen, einer Arbeiterzahl von 80 Personen und einem Produktionswert von 36 000 Gulden¹⁹⁵. Pechar gründete 1873 in Kosten bei Teplitz eine Schamottewarenfabrik, die feuerfeste Produkte für das Teplitzer Walzwerk herstellte¹⁹⁶. Der österreichische Verein für chemische und metallurgische Produktion in Aussig betrieb auch eine Tonwarenfabrik, die in dessen Chemiefabrik integriert war. Sie produzierte zu Beginn

¹⁸⁷ E b e n d a, Heft 4, S. 13. — A n s c h i r i n g e r, A.: Album der Industrie des Reichenberger Handels- und Gewerbekammerbezirkes. 2 Bde. Reichenberg 1858, S. 99 f. — R ö s s l e r, Adolf: Die Ignaz Rösslersche Stahlwarenfabrik in Nixdorf. MNExKl 5 (1882) 286—293; 7 (1884) 143—148; 8 (1885) 111—115.

¹⁸⁸ Großindustrie Österreichs II (1898), 358 f.

¹⁸⁹ Handels und Gewerbekammer Bericht 1864—66, S. 182.

¹⁹⁰ Großindustrie Österreichs IV (1908), 152.

¹⁹¹ E b e n d a 182.

¹⁹² Großindustrie Österreichs III (1898), 44—47 und II (1908), 386—389.

¹⁹³ E b e n d a III (1898), 271 f.

¹⁹⁴ Angaben für 1870: H a l l w i c h: Weltausstellung, Heft 5, S. 16.

¹⁹⁵ E b e n d a.

¹⁹⁶ Großindustrie Österreichs II (1898), 73—76.

der siebziger Jahre — auch für den Export nach Amerika — im Werte von 60 000 Gulden und hatte 90 Arbeiter¹⁹⁷. Eine Tonwarenfabrik in Bodenbach von Schiller und Herwig stellte unter anderem Pfeifenköpfe für die Firma Rössler her und nahm nach 1850 einen gewaltigen Aufschwung, so daß sich bis 1873 die Arbeiterzahl von 50 auf 190 erhöhte und der Produktionswert von 70 000 auf 165 000 Gulden anstieg¹⁹⁸. Im Jahre 1860 gründete eine Kommanditgesellschaft in Maria-schein eine Zementfabrik.

Von der Holzverarbeitenden Industrie sind Anfang der siebziger Jahre 386 Brett-sägen zu erwähnen, davon 72 mit Dampfantrieb. In Böhmischem-Kamnitz betrieb Josef Marschner eine Rollo- und Jalousienfabrik, die zu Beginn der siebziger Jahre einen Produktionswert von 60 000 Gulden erreichte und bis nach Brasilien exportierte¹⁹⁹. Fischls & Söhne gründeten in Niemes eine Möbelfabrik mit 100 Arbeitskräften²⁰⁰. Holzstifte und Schuhleisten stellte die Firma Ziedler & Menzel in Schönau her, wobei sie 100 Arbeiter beschäftigte und einen Produktionswert von 88 500 Gulden erreichte²⁰¹. Die fabrikmäßige Herstellung von Schulgeräten, Spielzeug und Schulmöbeln betrieb seit 1848 Julius Glöckner in Aussig²⁰².

Relativ bedeutend war die Papierindustrie. Bereits im Jahre 1860 bestanden Sägen und Papierfabriken, deren Zahl sich bis 1866 auf 14 erhöhte und die insgesamt Papier im Wert von 5,6 Millionen Gulden herstellten und 4700 Arbeiter beschäftigten. Papier wurde vor allem nach Deutschland, in die Levante und sogar nach England exportiert. Von Anfang an war die größte Maschinenpapierfabrik Franz Lorenz' Söhne in Arnau, die 1866 über drei Wasserräder von 60 PS und 2 Dampfmaschinen von 45 PS verfügte; weiters verwendete sie drei Papiermaschinen, 20 Holländer, 6 Sortiermaschinen und 7 Dampfkessel. Es waren hier 300 Personen beschäftigt, darunter 250 Frauen. Die Fabrik erzeugte 15 000 Zentner Papier aller Gattungen im Wert von 375 000 Gulden²⁰³. Eine zweite Maschinenfabrik in Arnau gehörte Eichmann & Co. Sie war mit drei Turbinen (Gesamtleistung 68 PS) und zwei Dampfmaschinen ausgestattet. Neben zwei Papiermaschinen nach deutschem System wurden 15 Holländer, 4 Dampfkessel, 6 Sortiermaschinen und 2 Hadernwölfe verwendet. Es waren 171 Personen, darunter 159 Frauen, beschäftigt, die 108 000 Reiß-, Brief-, Schreib-, Druck-, gefärbtes Seiden-, Kopier-, Zigaretten-, Pack- und Kartonpapier im Wert von 190 000 Gulden erzeugten. Ende der sechziger Jahre erhöhte sich der Produktionswert auf 210 000 Gulden und der Beschäftigtenstand auf 358. Eine dritte große Maschinenfabrik gehörte Jordan & Söhne in Birkigt, die 1866 250 Arbeiter beschäftigte, darunter 150 Frauen, und einen Produktionswert von 160 000 Gulden erzielte. Ende der sechziger Jahre arbeitete der Betrieb mit 2 Dampfmaschinen und 19 Holländern. Aber es gab auch eine Reihe von Maschinenpapierfabriken, die diesen raschen Aufschwung nicht

¹⁹⁷ Hallwisch: Weltausstellung, Heft 5, S. 16.

¹⁹⁸ E b e n d a 19.

¹⁹⁹ E b e n d a, Heft 4, S. 20.

²⁰⁰ E b e n d a 19.

²⁰¹ E b e n d a.

²⁰² Großindustrie Österreichs IV (1908), 184.

²⁰³ E b e n d a V (1898), 25. — Heřtová 113.

mitmachten. Eine solche war Kwasney, die Anfang der fünfziger Jahre zu den florierendsten Unternehmungen gehört hatte, 1866 jedoch nur mehr 31 Personen beschäftigte und etwa 3000 Zentner ordinäres Konzept- und Packpapier im Wert von 40 000 Gulden erzeugte. Im Jahre 1866 erwarb der Unternehmer Piette in Freiheit eine bereits bestehende Papierfabrik, wo er die Zigarettenpapierfabrikation aufnahm. Ende der fünfziger Jahre entfiel bei der Papiererzeugung im Reichenberger Handelskammerbezirk auf einen Arbeiter ein Wertanteil von etwa 523 Gulden, dieser stieg bis 1866 auf über 1000 Gulden an.

Buchdruckereien bestanden in Teplitz, Reichenberg und Jungbunzlau. Die Druckerei in Jungbunzlau wurde 1848 von Philipp Geršábek gegründet und publizierte unter anderem den „Reichenberger Wochenbericht“²⁰⁴. Der Buch- und Steindruck der Gebrüder Stiepl wurde 1857 in Reichenberg gegründet und beschäftigte 1866 130 Arbeiter²⁰⁵. Der 1848 in Teplitz von Karl Opitz neu eingerichtete Betrieb bedruckte vor allem Kartonagen und Artikel für die pharmazeutische Industrie²⁰⁶.

Die Lederfabrik und Konfektionsanstalt für Heeresausrüstung von H. Bergmann & Sohn in Neubydžow erhielt 1851 die Landesfabriksbefugnis und beschäftigte durchschnittlich 300 bis 400 Arbeiter. In den siebziger Jahren verfügte sie über 140 Arbeitskräfte und 2 Dampfmaschinen und produzierte Waren im Werte von 300 000 Gulden²⁰⁷. Eine Leder- und Schuhfabrik führten Josef Seykora und Sohn in Adler-Kosteletz. Diese zählte 1866 über 500 Arbeitskräfte und produzierte Waren im Wert von 780 000 Gulden. In der Krise verringerte sich die Beschäftigtenzahl und der Produktionswert²⁰⁸. Die etwas ältere Schuhfabrik der Brüder Haan in Münchengrätz beschäftigte 1866 80 Personen.

Mit der Produktion von Chemikalien befaßten sich Mitte der sechziger Jahre im Handelskammerbezirk 441 Betriebe, wovon allerdings nur drei als Industrieunternehmen angesehen werden können. Nur neun Betriebe zahlten über 50 Gulden Steuern, über 1000 Gulden allein die chemische Fabrik in Aussig. Im Jahre 1856 war der österreichische Verein für chemische und metallurgische Produktion unter Führung der Fürsten Schwarzenberg, Clary-Aldringen und Fürstenberg ausschließlich mit Adelskapital gegründet worden. Von den fünf Millionen Aktienkapital wurde eine Million sofort eingezahlt. Bereits gleich nach der Gründung waren 250 Arbeiter beschäftigt. Der Platz an der Eisenbahn Aussig—Teplitz und in der Nähe der Kohlenreviere war gut gewählt. Das österreichische Salzmonopol machte zunächst bei der Produktion Schwierigkeiten, als aber eine eigene Importgenehmigung für Staßfurter Salze gegeben worden war, begann nach 1857 die Salzsäurefabrikation und später die Erzeugung von Leuchtgas und Schwefelsäure. Erfolge blieben zunächst aus, weil es an einer geeigneten technischen Leitung fehlte. Erst durch das kluge Management des Fachmannes Max Schaffner konnten ab dem Jahre 1859 die ersten Gewinne erzielt werden. 1866 waren bereits 500 Arbeiter beschäftigt. Als neuer Geldgeber wurden J. Mildner & Co gewonnen und die Fabri-

²⁰⁴ Hallw ich, H.: Reichenberg und Umgebung. Reichenberg 1874, S. 534.

²⁰⁵ Großindustrie Österreichs VI (1898), 155.

²⁰⁶ E b e n d a V, 73.

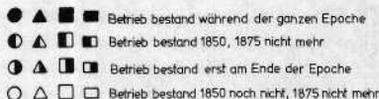
²⁰⁷ E b e n d a III, 362—364. — H a l l w i c h : Weltausstellung, Heft 4, S. 6.

²⁰⁸ E b e n d a.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



○ Metallverarbeitende Industrie

1. Aussig
2. Gablonz
4. Leitmeritz
6. Nixdorf
7. Reichenberg
8. Teplitz
9. Tetschen
11. Wölmsdorf

△ Maschinenindustrie

7. Reichenberg
8. Teplitz
13. Chlumetz
15. Krischwitz
60. Alt-Harzdorf
60. Harzdorf
16. Lissa a. d. Elbe
17. Trautenau
18. Tannwald
20. Warnsdorf
22. Böhmisches-Kamnitz
50. Lomnitz
51. Engenthal
19. Tiefenbach
70. Königgrätz

○ Leder

1. Aussig

21. Adlerkostelec
24. Münchengrätz
25. Neubydžow
7. Reichenberg
22. Böhmisches-Kamnitz
26. Raudnitz
23. Hohenbrücke

□ Ziegel, Tonwaren

1. Aussig
9. Bodenbach
27. Dux
28. Eichwald
29. Hohenstein
56. Pŕichowitz
57. Schelten
31. Miskoles
8. Teplitz
52. Mariaschein
53. Klentsch
54. Klein-Skal
30. Kosten

□ Holzverarbeitende Industrie

22. Böhmisches-Kamnitz
34. Niemes
35. Schönau
1. Aussig
33. Turnau

□ Papierindustrie, Buchdruck

36. Altstadt
37. Arnau
1. Aussig
38. Bensen
22. Böhmisches-Kamnitz
40. Dessendorf
41. Freiheit
2. Gablonz
42. Hohenelbe
43. Kwasnei
44. Lauterwasser
45. Marschendorf
46. Nieder Hohenelbe
47. Ober-Kamnitz
48. Senftenberg
17. Trautenau
7. Reichenberg
8. Teplitz
49. Jungbunzlau
59. Birkigt
58. Rokytitz

Karte 12: Handelskammerbezirk Reichenberg

kation von Salpetersäure, Chlorkalk und Kupfervitriol aufgenommen. Lange Jahre galt dieses Unternehmen als führender chemischer Betrieb auf dem Kontinent. Max Schaffner entwickelte unter anderem die Gewinnung von Schwefel aus Sodarückständen. Im Jahre 1873 waren 1200 Arbeiter beschäftigt, die in 12 Einzel-fabrikationen arbeiteten. Es wurden unter anderem 100 000 Zollzentner calcinier-tes Soda, 200 Zollzentner Sulfat, 180 000 Zollzentner Salzsäure, 300 000 Zoll-zentner Schwefelsäure und 40 000 Zentner Chlorkalk mit einem Wert von 2 Mil-lionen Gulden gewonnen²⁰⁹. Stärkemehl wurde von der „Ersten böhmischen Ak-tienstärkefabrik“ in Tyniř Anfang der siebziger Jahre mit einem Produktions-wert von 300 000 Gulden hergestellt. Paraffin- und Stearinkerzen bzw. leichte Öle erzeugte zur gleichen Zeit Franz Perl in Aussig im Wert von 400 000 Gul-den²¹⁰. Zu Beginn der fünfziger Jahre wurde die erste Fabrik „vegetabilischer Farben“ in Böhmen, und zwar in Tetschen, errichtet, die 1866 22 Arbeiter zählte und einen Produktionswert von 80 000 Gulden erreichte. Es stand eine Dampf-maschine mit 10 PS in Verwendung. Desinfektionspulver erzeugten Blumenberg und Rindskopf in Zuckmantel²¹¹. Die Produktion erreichte Anfang der siebziger Jahre einen Wert von 500 000 Gulden und das Pulver wurde bis nach Rußland und in die Donaufürstentümer exportiert. Eine Kautschukfabrik errichtete A. M. Birnbaum im Jahre 1855 in Teplitz. Er beschäftigte um 1860 ca. 400 Arbeiter und verfügte auch über eine Dampfmaschine. Hergestellt wurden Hosenträger und verschiedene Gummiwaren, die nach Deutschland, Rußland und England exportiert wurden²¹². 1250 Zentner Baumwolleinen-, Schafwoll- und Gummibänder sowie Hosenträger im Werte von 200 000 Gulden erzeugte eine Fabrik in Schönau, die 1866 über zwei Wasserräder mit 12 PS verfügte und 390 Personen, darunter 200 Frauen, beschäftigte. Anfang der siebziger Jahre produzierte Vinzenz Wagner in Aussig Firnisse und Öle. Seine Firma erlangte später auch in Wien größere Bedeutung²¹³. Zündwaren stellten im Handelskammerbezirk mehrere kleine Be-triebe her. Die Produktion betrug 1860 eine Milliarde Zündhölzer mit einem Wert von 150 000 Gulden. Obwohl sich die Produktionsstätten in den folgenden Jahren vermehrten, verringerte sich der Produktionswert erheblich. Die k. k. priv. Triester Gas-Gesellschaft errichtete in Aussig ein Leuchtgaswerk, vor allem für die Bedürf-nisse der chemischen Fabrik. Insgesamt wurden 1866 im Handelskammerbezirk 24 Millionen Kubikfuß Leuchtgas im Wert von 800 000 Gulden erzeugt. Weitere Gasanstalten waren in Reichenberg, Swarow, Tannwald, Eisenbrod, Trautenau und Tetschen.

Im Jahre 1866 zählte der Reichenberger Handelskammerbezirk 208 Brauereien, davon neun mit Dampfkraft, die insgesamt 11 Dampfmaschinen mit 161 PS ver-wendeten. Die Produktion erreichte 1,6 Millionen Eimer fast ausschließlich unter-gärigen Bieres. Im Jahre 1871 erzeugten 203 Brauereien 2 029 000 Eimer Bier. Von den Reichenberger Brauereien waren nur vier auf der Wiener Weltausstellung

²⁰⁹ Die chemische Fabrik in Aussig 5 ff.

²¹⁰ Halwich: Weltausstellung, Heft 2, S. 14.

²¹¹ E b e n d a 10 f.

²¹² E b e n d a, Heft 4, S. 7.

²¹³ E b e n d a, Heft 2, S. 14.

vertreten²¹⁴. Über die Qualität des Reichenberger Bieres wurde mehrfach „als ungenießbares und teures Getränk“ Klage geführt, „welches den gemeinen Mann zum Genuß des Branntweins zwingt“²¹⁵. Zu den größten Brauereien zählte die Fürst-Clarysche in Turn, die von 1856 bis Anfang der siebziger Jahre ihre Produktion von 23 000 auf 100 000 Eimer steigern konnte. Sie verfügte über zwei Dampfmaschinen²¹⁶. Ebenfalls an die 100 000 Eimer produzierte die Bierbrauerei des Grafen Waldstein in Kloster im Jahre 1874. Zu den größeren Betrieben des Handelskammerbezirkes zählten noch zwei Braustätten in Leitmeritz, davon war eine als Aktiengesellschaft Ende der fünfziger Jahre gegründet worden²¹⁷, weiters die Brauerei des Grafen Thun in Bodenbach²¹⁸ und die 1872 entstandene Bierbrauerei und Malzfabrik in Maffersdorf²¹⁹. Im Jahre 1860 zählte man im Handelskammerbezirk 114 Spiritusbrennereien, die 690 000 Eimer Maische verarbeiteten und einen Produktionswert von 1,6 Millionen Gulden erzielten. Sechs Jahre später bestanden 250 Brennereien, davon waren 11 mit Dampfkraft (86 PS) ausgestattet. Der durchschnittliche Produktionswert betrug 1,5 Millionen Gulden. In Schönpriesen gründeten 1849 L. Brausch & Co eine Preßhefe-, Spiritus-, Likör- und Stärkefabrik, die später an die Gebrüder Eckelmann übergang. Seit 1862 war der Betrieb vollmechanisiert und in Verbindung mit einer Landwirtschaft produzierte man im Werte von 240 000 Gulden²²⁰. Die Likörfabrik „La Fermé“ bei Solnitz wurde 1867 von Freiherrn von Huppmann ins Leben gerufen und stellte im Jahr 1872 Liköre im Wert von 200 000 Gulden her²²¹. Im Jahre 1863 wurde von Julius Schmelzer eine Likörfabrik in Teplitz gegründet²²².

Die Kaffeesurrogaterzeugung hatte in diesem Handelskammerbezirk eine besonders weit zurückreichende Tradition. August Tschinkl hatte 1806 in Schönfeld ein kleines Unternehmen gegründet, welches 1856 wesentlich erweitert wurde, Anfang der siebziger Jahre bereits 200 Arbeiter beschäftigte und 30 000 Zentner Surrogate erzeugte²²³. Die Familie Tschinkl erweiterte den Produktionsumfang mit der in Lobositz 1856 gegründeten Feigenkaffee-, Kaffeesurrogat-, Schokolade- und Kanditenfabrik²²⁴. Die bekannte Firma Jordan und Thimäus besaß zwei Niederlassungen, in Bodenbach und in Ulgersdorf.

²¹⁴ E b e n d a 23.

²¹⁵ Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg. Erstattet an das hohe k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft über den Zustand der Industrie, des Handels und der Verkehrsmittel des Kammerbezirkes von 1861—1863. Reichenberg 1864, X + 102 S., hier S. 66.

²¹⁶ Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg über die Gewerbs- und Handelsstatistischen Verhältnisse ihres Bezirkes im Jahre 1856. Reichenberg, 311 S. — Statistik der österreichischen Industrie in Nahrungsmittel und sonstigen Verzehrgegenständen. Wien 1876, S. 437.

²¹⁷ E b e n d a 436. — H a l l w i c h : Weltausstellung, Heft 2, S. 23.

²¹⁸ E b e n d a.

²¹⁹ Großindustrie Österreichs V (1898), 239.

²²⁰ H a l l w i c h : Weltausstellung, Heft 2, S. 25.

²²¹ E b e n d a.

²²² Großindustrie Österreichs V (1898), 300.

²²³ H a l l w i c h : Weltausstellung, Heft 2, S. 20 f. — Jahresbericht der HGK zu Reichenberg 1852. Reichenberg 1853, S. 97.

²²⁴ Großindustrie Österreichs V (1898), 190—193.

Die Zuckerindustrie nahm im Berichtszeitraum bis zum Einsetzen der großen Depression einen kontinuierlichen Aufschwung. 1856 zählte man 15 Zuckerfabriken mit 1900 Arbeitern, 17 Dampfmaschinen und 26 Dampfkesseln. Aus 705 000 Zentnern Rüben wurden 80 000 Zentner Zucker im Wert von 2,8 Millionen Gulden hergestellt. 1860 erweiterte sich die Anzahl der Fabriken auf 18 mit 2300 Arbeitern, 19 Dampfmaschinen und 30 Kesseln mit einer Zuckeraufbereitung von 100 700 Zentnern. Im Jahre 1866 existierten bereits 22 Fabriken mit 4600 Arbeitern, 99 Dampfmaschinen (von 890 PS) und ebenso vielen Dampfkesseln. Es wurden 2,5 Millionen Zentner Rüben zu 194 000 Zentner Rohzucker mit einem Wert von 4,7 Millionen Gulden verarbeitet. Im Jahr 1871 bestanden bereits 52 Fabriken. Zu den größten Fabriken zählte die in Dobrowitz, die dem Fürsten Thurn und Taxis gehörte und im Jahre 1852 bereits 72 688 Zentner Rüben verarbeitete²²⁵. Im Jahre 1866 waren hier 200 Arbeiter beschäftigt und sieben Dampfkessel à 52 PS in Betrieb. Es wurden 15 000 bis 18 000 Zentner Rohzucker im Wert von 400 000 Gulden hergestellt. Im Jahre 1849 gründete Michael Freiherr Dobřenský von Dobřenitz eine Zuckerfabrik in Syrowatka, die 1862 in das Eigentum der Firma Karl Weinrich's Erben überging. Weinrich war einer der großen Experimentatoren der Zuckerindustrie²²⁶. Im Jahre 1866 besaß die Rübenzuckerfabrik Syrowatka fünf Hochdruckdampfmaschinen mit 34 PS und vier Dampfkessel à 30 PS, weiters fünf Pressen, eine Reibmaschine, einen Robertapparat und eine Vakuummaschine. Es waren 300 Arbeitskräfte beschäftigt, darunter 85 Frauen und 50 Kinder. Es wurden 67 496 Zentner Rüben zu 4700 Zentner Rohzucker im Wert von 126 900 Gulden verarbeitet. Im Reichenberger Handelskammerbezirk kam es weniger zur Gründung bäuerlicher Zuckerfabriksaktiengesellschaften, wie zum Beispiel um 1870 in Swijan-Podol, als vielmehr zur Errichtung von Zuckerfabriken durch Industrielle, die damit ihren Besitz abrundeten, wie zum Beispiel die Gebrüder Tschinkl in Lobositz. Die Lobositzer Zuckerfabrik wurde 1858 gegründet und war mit 9 Hochdruckdampfmaschinen von 86 PS und 8 Dampfkesseln ausgestattet. Sie beschäftigte rund 300 Arbeitskräfte, darunter 60 Frauen und 15 Kinder. Im Jahre 1866 wurden aus 200 000 Zentnern Zuckerrüben ca. 17 000 Zentner Mellis-, Lompen- und Rohzucker im Wert von 50 000 Gulden gewonnen. Auch Liebig & Co gründeten 1868 in Smiřitz eine Zuckerfabrik.

Im Jahre 1870 existierten 210 Dampf- und Kunstmühlen und die Zahl der gewöhnlichen Wassermühlen wurde auf über 7000 geschätzt. Etwa ein Drittel aller Mühlenwerke Böhmens befanden sich im Reichenberger Handelskammerbezirk. Tschinkl betrieb Ende der fünfziger Jahre eine große Dampfmaschine in Lobositz, Liebig Anfang der siebziger Jahre eine Kunstmühle in Haratitz. In Smiřitz an der Elbe bestand eine k. k. landesbefugte Kunstwalzmühle des Johann Smiřitzky Ritter von Smiřitz²²⁷. Ende der fünfziger Jahre wurde in der Strafanstalt Karhaus eine Kunstmühle von 40 Sträflingen betrieben. Die Firma Ignaz Klepsch & Söhne stellte in Aussig Anfang der siebziger Jahre konservierte Früchte her²²⁸.

²²⁵ Diviš: Příspěvky 116.

²²⁶ Ebenda 119 f. — Großindustrie Österreichs V (1898), 174—177.

²²⁷ Ebenda 100 f.

²²⁸ Hallwich: Weltausstellung, Heft 2, S. 22.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



- ▲ ■ ■ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
- ◐ ▲ ◑ ◑ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
- ◐ ▲ ◑ ◑ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
- △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

□ Bier, Spiritusbrennereien, Kaffeesurrogate

2. Lobositz
3. Schönfeld
4. Ulgersdorf

□ Dampf- u. Kunstmühlen, Lebensmittel

1. Aussig
43. Karthaus
26. bei Lobositz
44. Swarow
45. Theresienstadt
36. Smiřitz
78. Haratitz

○ Chemische Industrie

1. Aussig
2. Dobern
91. Herrnskretschen
4. Jungbunzlau
5. Königgrätz
6. Tetschen
7. Böhmisches-Leipa
8. Darenitz
9. Mariaschein
10. Reichenberg
11. Sandau
12. Turnau
13. Týniřt a. d. A.
14. Schönau
15. Teplitz
72. Ringelhain
79. Zuckermantel
80. Swarow
100. Eisenbrod
101. Tannwald
62. Trautenau

△ Zuckerindustrie

16. Bělohrad
6. Tetschen
17. Chlumetz
18. Dobrowitz
19. Doxan
20. Hoch Wesely
4. Jungbunzlau
21. Kuklena
22. Ledetz
23. Libochowitz
25. Lissa
26. Lobositz
27. Münchengrätz
28. Neubydžow
29. Obora
30. Opočno
31. Ronov
32. Sadowa
33. Syrowatka
34. Skřiwan
35. Smidar
36. Smiřitz
37. Sullowitz
38. Swijan
39. Trebowetitz
40. Türmitz
41. Wegstadel
42. Wrutitz
5. Königgrätz
76. Litol
75. Enzowan
91. Daudleb
75. Königinhof
90. Dux
74. Ulbersdorf

Karte 13: Handelskammerbezirk Reichenberg

Die Baumwollspinnerei im Reichenberger Handelskammerbezirk bestand 1852 aus 30 Fabriken mit 182 621 Feinspindeln. Bis 1860 erhöhte sich die Zahl der Fabriken auf 46 und die der Spindeln auf 330 026. Sechs Jahre später zählte man bereits 45 Spinnereien mit 374 734 Spindeln und 1878 waren es 75 Betriebe mit 581 050 Spindeln. Im gleichen Zeitraum fiel die durchschnittliche Beschäftigtenzahl einer Fabrik von 203 auf 120²²⁹. Mitte der sechziger Jahre wurden 118 075 Zentner Garne im Wert von 10,2 Millionen Gulden erzeugt. Die Baumwollkrise Mitte der sechziger Jahre führte zu temporären, aber auch zu endgültigen Betriebsstilllegungen. So sollen im gesamten Handelskammerbezirk 25 meist bedeutende Firmen gezwungen gewesen sein, ihre Zahlungen einzustellen. Ihre Gesamtschuld betrug 7,5 Millionen Gulden²³⁰. Der größte Unternehmer in dieser Branche war Johann Liebig. Er hatte 1845 eine Spinnerei in Swarow gegründet, die mit drei Turbinen von 185 PS und zwei Dampfmaschinen à 150 PS sowie 36 180 Spindeln arbeitete. 705 Personen, darunter 428 Frauen und 29 Kinder, verarbeiteten im Jahre 1866 865 000 Wiener Pfund amerikanische, ostindische und ägyptische Baumwolle zu 720 000 Wiener Pfund Garnen im Wert von 800 000 Gulden²³¹. Eine zweite ebenso große Fabrik betrieb Liebig in Eisenbrod, die 1865 mit vier Turbinen von 385 PS, weiters einem Dampfkessel von 32 PS und mit Hilfe von 25 000 Spindeln zu produzieren begann. Als Rohstoff diente vor allem ostindische Baumwolle. Der Produktionswert betrug Mitte der sechziger Jahre bereits 1 Million Gulden²³². Die kleinste Baumwollspinnerei des Liebigischen Komplexes entstand Anfang der fünfziger Jahre in Haratitz. Sie erreichte Mitte der sechziger Jahre einen Produktionswert von nur 120 000 Gulden²³³. In Tannwald betrieb Johann Priebisch eine große Baumwollspinnerei, in welcher ein Wasserrad mit 60 PS, vier Turbinen von 125 PS und Dampfmaschinen von 80 PS, weiters 2942 Spindeln in Verwendung standen. Er beschäftigte 912 Personen, die einen Produktionswert von 700 000 Gulden erarbeiteten²³⁴. Ihm gehörte auch eine Baumwollspinnerei in Morchenstern, die im Jahre 1850 zirka 20 500 Spindeln zählte. 1866 waren hier zwei Wasserräder von 130 PS, 2 Turbinen mit 160 PS, weiters eine Dampfmaschine von 160 PS und 53 568 Spindeln eingesetzt. Er beschäftigte 596 Personen, darunter 221 Frauen und 40 Kinder. Der Produktionswert belief sich auf rund 710 000 Gulden.

Friedrich Mattausch und Sohn besaßen 1866 eine Baumwollspinnerei in Franzenthal, die mit zwei Turbinen von 90 PS, einer Dampfmaschine von 25 PS und weiters 14 048 Spindeln ausgestattet war. Er beschäftigte 152 Arbeiter, und es wurden 4320 Zentner amerikanische Baumwolle in 4000 Zentner Garne im Wert

²²⁹ Siehe Tabelle Textil, S. 43.

²³⁰ Hallwisch: Reichenberg 543.

²³¹ Großindustrie Österreichs IV (1898), 169. — Jozsa, J.: Z minulosti textilního průmyslu v Libereckém kraji [Aus der Vergangenheit der Textilindustrie der Reichenberger Gegend]. Reichenberg 1958, S. 106.

²³² Großindustrie Österreichs IV (1898), 169.

²³³ E b e n d a. — 100 Jahre Johann Liebig u. Comp. Ein Gedenkbuch für jene, die nach uns kommen. Reichenberg 1928.

²³⁴ B e n d a, Adolf: Geschichte der Stadt Gablonz und ihrer Umgebung. Gablonz a. d. Neiße 1877, S. 222.

von 275 000 Gulden verarbeitet²³⁵. Weiters besaß Mattausch die Baumwollspinnerei in Bensen, die 1866 über eine Turbine von 18 PS, eine Dampfmaschine von 10 PS und über 1280 Spindeln verfügte. Er beschäftigte 36 Personen, darunter 15 Frauen und 6 Kinder. Es wurden hier 2184 Zentner ostindische Baumwolle in Schußgarne im Wert von 126 000 Gulden verarbeitet. Im Jahre 1873 vergrößerte er die Fabrik durch Ankauf der Bensener Papiermühle²³⁶. Die dritte Spinnerei der Firma Mattausch & Sohn in Scharfenstein erzeugte Garne im Werte von 400 000 Gulden. Johann Münzberg besaß vier Baumwollspinnereien: Theresienau produzierte 1866 im Werte von 930 000 Gulden, Elisenthal im Werte von 430 000, Leonorenhöhe im Werte von 250 000 und Eulau im Werte von 120 000 Gulden. In Niederkamnitz betrieb Franz Preidl eine Baumwollspinnerei mit Wasserrädern à 60 und zwei Dampfmaschinen à 100 PS sowie 20 000 Fein- und 800 Zwirnspindeln. Er beschäftigte 396 Personen, darunter 187 Frauen und 48 Kinder. Aus 20 000 Wiener Zentnern ostindischer, ägyptischer und amerikanischer Baumwolle erzeugte er 16 000 Wiener Zentner Baumwollgarne und -zwirne im Wert von 1,2 Millionen Gulden. Weitere Textilunternehmen betrieb Preidl ab Anfang der fünfziger Jahre in Böhmisches-Kamnitz und ab 1864 in Jonsbach²³⁷. Die bedeutendste mechanische Baumwollweberei des Handelskammerbezirkes war das Großunternehmen Benedikt Schroll's Sohn in Braunau. Im Jahre 1866 standen zwei Dampfmaschinen mit 50 PS und 285 Kraftstühle im Einsatz. 229 Personen, darunter 136 Frauen und 6 Kinder, produzierten 2,4 Millionen Ellen Kottone im Wert von 110 000 Gulden. In den Jahren 1869 und 1870 erfolgte der Bau einer zweiten mechanischen Weberei. Trotz Krise konnte die Produktion von 1870 bis 1875 auf 4 Millionen Meter Kottone gesteigert, also mehr als verdoppelt werden²³⁸. Johann Liebig gehörte auch die mechanische Weberei in Swarow, die, 1858 in Betrieb genommen, 1866 bereits über zwei Dampfmaschinen à 150 PS verfügte und 400 mechanische Webstühle hatte²³⁹. Es wurden 552 Personen, darunter 346 Frauen und 18 Kinder, beschäftigt und 28 000 Stück Kottone im Wert von 70 000 Gulden erzeugt. Die Firma Hirsch erzeugte in der mechanischen Weberei in Hořitz mit zwei Dampfmaschinen von 32 PS und 284 Kraftstühlen 20 000 Stück Kottone im Wert von 500 000 Gulden. 1866 waren 250 Personen, darunter 110 Frauen und 60 Kinder, beschäftigt.

Die Kammgarnindustrie, die schwer unter der französischen und deutschen Konkurrenz litt, konnte ihre dominante Stellung gegenüber Brünn behaupten. Kammgarn wird aus ausgekämmter Schafwolle gesponnen und ist, weil es nur aus langen Fasern besteht, im Gegensatz zu Streichgarn sehr gleichmäßig und glatt. Für die Herstellung von Kammgarnen standen 1860 9070 Spindeln zur Verfügung. Die Spindelzahl verringerte sich Mitte der sechziger Jahre geringfügig, konnte jedoch bis zum Jahre 1870 auf 15 600 Spindeln gesteigert werden. Die gesamte Kammgarnindustrie verfügte weiters über 2211 mechanische, 500 Regulator- und 2267

²³⁵ Großindustrie Österreichs III (1908), 51—54.

²³⁶ E b e n d a 52 f.

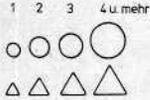
²³⁷ E b e n d a 40—47.

²³⁸ L a n g e r, Eduard: Firma Schroll's Sohn. Prag 1895. — Beiträge zur Geschichte der deutschen Industrie in Böhmen 4, S. 188 ff., 193.

²³⁹ J o z a 106.



Betriebe pro Ort:



● ▲ ■ □ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
 ● ▲ ■ □ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
 ○ △ ▢ □ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
 ○ △ ▢ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

- | | | | |
|--|----------------------------|---|----------------------------|
| ○ Flachs-garnspinnereien, Leinen- u. Zwirn-erzeugung | 31. Trautenau | 48. Klein-Wöhlen | 84. Pihl |
| 1. Böhmis-ch-Leipa | 32. Trübenwasser | 49. Lautschnei | 85. Warnsdorf |
| 2. Bünauburg | 140. Ober-Hohenelbe | 50. Leonorenhöhe | 4. Dörfel |
| 3. Döbernay | 99. Pless | 51. Morchenstern | 114. Köningin-hof |
| 4. Dörfel | 100. Kratzau | 52. Nieder-Kamnitz | 115. Altstadt |
| 5. Dunkelthal | 101. Bernsdorf | 11. Niederhohenelbe | 44. Gablonz |
| 6. Eipel | 52. Nieder-Kamnitz | 53. Polaun | 18. Nachod |
| 7. Gabersdorf | 102. Niederhof | 54. Reichenberg | 72. Braunau |
| 8. Gutsmuts | 103. Marschendorf | 55. Scharfenstein | 32. Trübenwasser |
| 9. Heinzendorf | 104. Arnau | 56. Schumburg | □ Baumwoll-
webereien |
| 10. Hermannseifen | 105. Schatzlar | 57. Swarow | 72. Braunau |
| 11. Hohenelbe | 106. Tiefenbach | 58. Tannwald | 42. Franzenthal |
| 12. Jaroměř | 62. Kruh | 59. Teplitz | 74. Hofitz |
| 13. Jungbuch | 63. Lindenau | 30. Tetschen | 75. Johannesberg |
| 14. Karbitz | 65. Ober-Kreibitz | 60. Theresienau | 76. Lomnitz |
| 15. Köningin-hof | 66. Schönlinde | 61. Wurzelisdorf | 17. Maxdorf |
| 16. Märzdorf | 33. Warnsdorf | 130. Wisterschan | 77. Nieder-Rochlitz |
| 17. Maxdorf | △ Baumwoll-
spinnereien | 151. Podmoklitz | 78. Rosenthal |
| 18. Nachod | 33. Alt-Warnsdorf | 107. Johnsbad | 79. Swarow |
| 19. Neupaka | 34. Aussig | 108. Böhmis-ch-Kamnitz | 54. Reichenberg |
| 20. Neustadt | 35. Bensen | 100. Kratzau | 58. Tannwald |
| 21. Nieder Langau | 36. Biela | 111. Böhmis-ch-Skalitz | 59. Teplitz |
| 22. Maffersdorf | 37. Bodenbach | 112. Semil | 31. Trautenau |
| 23. Ober-Adersbach | 38. Brand | 152. Friedrichsthal | 80. Wernstadt |
| 24. Ober-Altstadt | 39. Eisenbrod | □ Färbereien,
Druckereien,
Appretur u.
Bleiche | 73. Grottau |
| 25. Parschnitz | 40. Elisenthal | 1. Böhmis-ch-Leipa | 16. Märzdorf |
| 26. Proschwitz | 41. Eulau | 81. Josefsthäl- | 18. Nachod |
| 27. Radowetz, Rado-
wenz | 42. Franzenthal | 82. Bürgstein | 108. Böhmis-ch-
Kamnitz |
| 28. Schwadowitz | 43. Friedland | 69. Jungbunzlau | 45. Haindorf |
| 29. Smiřitz | 44. Gablonz | 83. Kl. Schokau | 19. Neu Paka |
| 30. Tetschen | 45. Haindorf | | 150. Roth-Kosteletz |
| | 46. Haratitz | | 96. Rumburg |
| | 47. Klein-Skalic | | |

Karte 14: Handelskammerbezirk Reichenberg

gewöhnliche Handwebstühle. Man produzierte im Jahre 1870 979 260 Stück Orleans, Mohairs, Lastings und Tibets im Wert von 13 Millionen Gulden²⁴⁰. Die Streichgarnindustrie des gesamten Handelskammerbezirks zählte Ende 1870 ca. 120 000 Spindeln, 898 mechanische Webstühle und 6329 Handwebstühle. Man verarbeitete insgesamt 161 775 Zentner rohe Schafwolle. 138 775 Zentner Rohmaterial wurden zu 396 500 Stück Tuch und tuchartigen Stoffen im Werte von ca. 39 650 000 Gulden verwebt. Der Rest der Schafwolle fand bei der Fabrikation von Flanellen, in der Wirkwarenindustrie, bei der Erzeugung von gemischten Webwaren, den sogenannten halbwoollenen Stoffen, und bei der Decken- und Teppichfabrikation Verwendung²⁴¹.

Auch in dieser Sparte der Textilindustrie war ein Unternehmen Johann Liebig's führend. Die Fabrik in Mildenau war mit zwei Wasserrädern von 60 PS und einer Dampfmaschine von 10 PS ausgestattet. Sie verfügte über 14 Feinspinnmaschinen Moule-Jenny, 3 Selfactors und beschäftigte 146 Personen, darunter 70 Frauen und 14 Kinder. Es wurden 1200 Zentner weiche Kammgarne im Wert von 305 000 Gulden versponnen²⁴². Die größte Schafwollwarenfabrik der Monarchie bestand in Reichenberg und gehörte Johann Liebig & Co. Diese besaß ein Wasserrad und eine Turbine von 23 PS, sieben Dampfmaschinen von 286 PS sowie 600 Kraftwebstühle, 32 Handwebstühle und drei Druckmaschinen. Es waren 1946 Personen beschäftigt, darunter 1036 Frauen und 345 Kinder. Im Jahre 1866 wurden 500 000 Pfund Wirkgarn im Wert von 700 000 Gulden, 70 000 Stück Orleans, Mohairs und Alpaba im Wert von 1,4 Millionen Gulden erzeugt. Weiters wurden 15 000 Stück Wintertücher und Longshawls im Wert von 300 000 Gulden hergestellt²⁴³. Liebig besaß eine weitere Fabrik in Dörfel mit zwei Dampfmaschinen von 70 PS und sechs Dampfkesseln von 260 PS. Er beschäftigte hier 570 Personen, darunter 300 Frauen und 120 Kinder. 1866 wurden Waren im Wert von 670 000 Gulden hergestellt. In Liebenau produzierte Blaschka & Co mit Hilfe einer Hochdruckdampfmaschine von 14 PS und einer Turbine von 12 PS. Er beschäftigte 520 Arbeiter und erzeugte Waren im Gesamtwert von 200 000 Gulden. Im Jahre 1854 hatte er die Fabrik in Katharinenberg hinzugekauft, die aber 1871 den Betrieb wieder einstellte. In Böhmisches-Aicha produzierte F. Schmidt mit zwei Wasserrädern von 11 PS und zwei Dampfmaschinen von 60 PS und in Podmoklitz mit einer Dampfmaschine von 40 PS.

Er beschäftigte in Böhmisches-Aicha 1215 Personen, darunter 440 Frauen und 235 Kinder und in Podmoklitz 300 Personen, darunter 138 Frauen und 30 Kinder. Die Erzeugung betrug insgesamt 384 000 Gulden.

Die Tuchindustrie machte infolge des Krieges von 1866 eine schwere Krise durch und erholte sich erst Ende der sechziger Jahre. 1871 kam es im Tuchhandel jedoch erneut zu Absatzschwierigkeiten und Ende 1872 zur völligen Stagnation in der Tuchindustrie. Mitte der sechziger Jahre bestanden sieben k. k. privilegierte Feintuchfabriken mit 169 Kraft- und 428 Handwebstühlen. 2925 Arbeiter produzierten

²⁴⁰ Hallwisch: Reichenberg 546.

²⁴¹ Ebenda 545.

²⁴² Großindustrie Österreichs IV (1898), 170.

²⁴³ J o z a 106. — Großindustrie Österreichs IV (1898), 83—85 und 165 f.

Waren im Wert von 2,3 Millionen Gulden. Die Firma F. Schmidt und Söhne erzeugte in Reichenberg und Proschwitz 2000 Stück Tuche im Wert von 330 000 Gulden²⁴⁴. In Friedland bestand die Feintuchfabrik von Wilhelm Sigmund, die mit einer Dampfmaschine von 16 PS und zwei Turbinen von 18 PS produzierte. Sie beschäftigte 300 Arbeiter und erzeugte 1206 Stück Brasils, Musselins, Peruvienes und andere Tuchwaren im Werte von 700 000 Gulden²⁴⁵. In Katharinenberg bestand die Feintuchfabrik Anton Trenkler und Söhne, die über eine Jonvalsche Turbine von 50 PS, eine Hochdruckdampfmaschine von 30 PS und eine Horizontaldampfmaschine von 20 PS verfügte. Es waren 420 Personen beschäftigt, darunter 170 Frauen. Die Erzeugung von 1400 Stück Tuche im Werte von 560 000 Gulden war sowohl für den inländischen Markt als auch für den Orient, für China und Amerika bestimmt²⁴⁶.

In der maschinellen Flachsgarnspinnerei konnte der Produktionswert von 1856 bis 1860 fast auf das Doppelte, nämlich 9 Millionen Gulden, gesteigert werden. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Anzahl der Fabriken um zwei, wobei aber die Arbeiterzahl bei 6350 stagnierte. Die in der Flachsgarnspinnerei eingesetzten Dampfmaschinen brachten 1866 eine Leistung von 905 PS und zehn Jahre später eine von 3138 PS.

Die Flachsgarnkrise, die Ende der sechziger Jahre einsetzte, traf diesen Industriezweig schwer. Am Ende mußten acht größere Unternehmen ihre Produktion einstellen²⁴⁷. Der größte Unternehmer war Johann Faltis in Jungbuch. Im Jahre 1866 verfügte er über eine Balancierdampfmaschine von 80 PS, fünf Dampfkessel von 150 PS, zwei vertikale Dampfmaschinen von 26 PS, 5 Dampfkessel von 150 PS sowie über eine liegende Hochdruckdampfmaschine mit 50 PS und 75 Feinspinnstühle mit 15 600 Spindeln. Er beschäftigte 800 Personen, darunter 440 Frauen und 26 Kinder. Diese Firma erzeugte 19 000 Schock rohes Linné- und Taugarn im Wert von 980 000 Gulden. In Trautenau besaß er eine zweite Fabrik mit zwei Dampfmaschinen von 160 PS, sieben Dampfkesseln von 152 PS, zwei zusammengekoppelten Dampfmaschinen von 150 PS, einem Locomobile von 4 PS sowie 124 Feinspinnstühle mit 24 000 Spindeln. 1872 arbeitete man schon auf 40 000 Spindeln²⁴⁸. Bereits 1866 beschäftigte er 1450 Personen, darunter 850 Frauen und 60 Kinder. Faltis erzeugte 38 000 Schock rohes Linné- und Taugarn im Wert von 2,2 Millionen Gulden. Die Flachsgarnspinnerei des Josef Etrich in Jaroměř besaß drei Dampfmaschinen von 105 PS, vier Dampfkessel von 170 PS sowie 9600 Feinspindeln und beschäftigte 860 Personen, darunter 460 Frauen. Es wurden 15 000 Schock Flachs- und Werggarn im Wert von 650 000 Gulden erzeugt. Alois Haase in Trautenau besaß eine Dampfmaschine mit zwei Zylindern und 16 200 Feinspindeln. Er beschäftigte 1070 Personen, darunter 610 Frauen, und erzeugte 19 100

²⁴⁴ Grunzel, J.: Die Reichenberger Tuchindustrie in ihrer Entwicklung vom zünftigen Handwerk zur modernen Großindustrie. Prag 1898, S. 162 (Beiträge z. Gesch. d. dt. Industrie in Böhmen 5).

²⁴⁵ Großindustrie Österreichs IV (1898), 134—137.

²⁴⁶ Grunzel 150, 162.

²⁴⁷ Hallwich, H. (Hrsg.): Zur Flachsgarnkrise. Reichenberg 1870, S. 9 ff.

²⁴⁸ Großindustrie Österreichs IV (1898), 296.

Schock ungezwirntes Flachs- und Werggarn im Werte von 923 000 Gulden. Ein zweites kleineres Unternehmen — Produktionswert 520 000 Gulden — besaß Haase in Parschnitz²⁴⁹. Die Firma Rotter & Söhne in Oberhohenelbe besaß eine Flachsspinnerei mit zwei Turbinen von 180 PS, fünf Wolffschen Dampfmaschinen à 20 bis 65 PS und 19 334 Feinspindeln. Sie beschäftigte 1344 Personen, darunter 706 Frauen und 76 Kinder. Erzeugt wurden 20 000 bis 24 000 Schock Flachsgarne im Wert von 1 bis 1,2 Millionen Gulden. Die Leinenweberei wurde nur in Gewerbebetrieben durchgeführt. Es gab im Handelskammerbezirk 1866 30 373 Webstühle, die Produkte im Wert von 20 Millionen Gulden herstellten. Im Jitschiner Kreis entfiel auf 11 Bewohner bereits ein Leinenwebstuhl. Die Leinenzwirnerie wurde von einigen Fabriken mittlerer Kapazität vor allem in Schönlinde betrieben. Die gemischte Produktion von Baumwoll-, Schafwoll- und Leinenwaren war in und um Warnsdorf sowie Rumburg konzentriert. Die Firma Fröhlich & Sohn in Warnsdorf betrieb eine Baumwoll- und Leinenwarenfabrik mit zwei horizontalen Dampfmaschinen von 50 PS. Sie beschäftigte 154 Personen, darunter 50 Frauen und 20 Kinder, und erzeugte 20 000 Stück Baumwoll- und Halbschafwollwaren im Wert von 400 000 Gulden. In Reichenberg betrieb Johann Liebig seine Fabrik „Josefenthal“, die nach seinem Tode, 1870, seine Söhne weiterführten²⁵⁰. Die Baumwoll-, Schafwoll- und Leinenfabrik Johann Förster in Rumburg besaß eine Hochdruckdampfmaschine von 10 PS, 46 Kraftwebstühle und 4 Treibmaschinen. Insgesamt waren 663 Personen tätig, darunter 54 Frauen und 12 Kinder, die rund 40 000 Stück Leinen-, Baumwoll- und Schafwollstoffe im Wert von 700 000 Gulden erzeugten. Eine Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Halbwooll- und Schafwollwareweberei errichtete Isaak Mautner 1848 in Nachod; 1857 kam eine Appreturanstalt hinzu. Seit 1863 war auch eine Garnfärberei und Bleiche angeschlossen. Im Jahre 1851 gründete Franz Wagner in Maffersdorf eine Tuchleisten-, Garn-, Teppich- und Deckenfabrik. Eine bedeutende Teppich- und Wolldeckenfabrik gehörte Ignaz Ginzkey, der diese 1856 vergrößert hatte und zehn Jahre später 430 Beschäftigte zählte²⁵¹. In Trübenwasser existierte eine Appretur-, Leinen-, Garn- und Stückbleiche, die bereits 1811 von den Brüdern Franz und Augustin Hanke gegründet worden war. Seit 1873 leitete Julius Hanke dieses Unternehmen²⁵².

Seidenfabrikation gab es in Arnau und Neurettendorf. Die Fabrik in Arnau wurde 1869 von Viktor Heine gegründet²⁵³. Die Seidenweberei in Neurettendorf bestand seit 1853 und gehörte I. A. Valero und Söhne. Sie zählte Anfang der siebziger Jahre bereits 300 Weber. 1873 mußte sie wegen finanzieller Schwierigkeiten kurzfristig eingestellt werden²⁵⁴. In Haschkow gründete der Wiener Seidenhändler Franz Bujatti im Jahr 1874 eine Seidenwarenfabrik²⁵⁵.

²⁴⁹ E b e n d a.

²⁵⁰ E b e n d a 168—174.

²⁵¹ E b e n d a 352—355.

²⁵² E b e n d a III (1908), 132 f.

²⁵³ W l a s c h e k, Rudolf M.: Seide in Böhmen und ihre Industriebetriebe in Nordböhmen. BohJb 18 (1977) 94.

²⁵⁴ E b e n d a 87 ff.

²⁵⁵ Großindustrie Österreichs IV (1898), 37—39.

Die Wirkwarenindustrie beschäftigte Ende 1866 3770 Personen, die 15 750 Stück Ware im Wert von 1,4 Millionen Gulden erzeugten. Eine Baumwoll-, Schafwoll- und Wirkwarenfabrik in Zeidler und Nixdorf gehörte den Gebrüdern Klinger, die 300 Personen, darunter 100 Frauen, beschäftigten. Es wurden Strümpfe, Socken und Wintermodeartikel im Wert von 150 000 Gulden erzeugt. Im Jahre 1872 wurde die Fabrik durch einen Anbau erweitert und eine Bleiche errichtet²⁵⁶. Die Teplitzer Wirkwarenfabriksgesellschaft beschäftigte 100 Personen in der Fabrik und 200 Weber und 100 Strumpfwirker im Verlag. Sie erzeugten 5000 Dutzend Handschuhe, Damenschals und 2000 Paar Wollstrümpfe im Wert von 200 000 Gulden.

Die Baumwolldruckerei beschäftigte im Jahre 1866 etwa 2500 Arbeiter und erzeugte 400 000 Stück Druckware im Wert von 8 Millionen Gulden. Ihr Zentrum lag vor allem im Raum Böhmisches-Leipa, Warnsdorf und Josefthal-Kosmanos. Die Firma Franz Leitenberger war mit Abstand das bedeutendste Unternehmen dieser Art im Handelskammerbezirk. Im Jahre 1866 verfügte der Betrieb über eine Turbine von 60 PS, eine Hochdruckdampfmaschine von 70 PS, weiters 13 Dampfkessel, einen Hochdruckbleichapparat, 10 Schermaschinen und 17 Druckmaschinen. Es wurden 700 Personen, darunter 180 Frauen und 70 Kinder, beschäftigt. Bei vollem Betrieb wurden 300 000 Stück Kottone von ca. 22 Millionen Wiener Ellen bedruckt. Der zum Färben verwendete Extrakt stammte von der Firma Brosche in Prag. Im Jahre 1852 wurde hier die erste Dampfmaschine aufgestellt, die eine vierfärbige Tücherdruckmaschine in Bewegung setzte. 1861 druckte man bereits sechsfärbig und 1869 achtfärbig²⁵⁷. Die Firma Rafael Altschuhs' Söhne in Böhmisches-Leipa besaß eine Kotton-, Tücher- und Baumwollwarenfabrik. Sie beschäftigte etwa 130 Personen, die 50 000 Dutzend Kottontücher und 8000 Stück Baumwollwaren im Werte von 400 000 Gulden erzeugten. Am gleichen Ort besaß auch Ignaz Thume eine Kottondruckfabrik mit einer Hochdruckdampfmaschine von 12 PS, weiters zwei Dampfkesseln von 30 PS, zwei Druckmaschinen, einer Mange und einer Appreturmaschine. Er beschäftigte 142 Personen und bedruckte 32 100 Dutzend Baumwolltücher im Wert von 160 500 Gulden²⁵⁸.

Der Reichenberger Handelskammerbezirk weist die größte Industriedichte Böhmens auf. Die vorrangige Bedeutung der Textilindustrie, die nicht nur von einigen Mammutbetrieben, sondern auch von einer Vielzahl von Klein- und Mittelbetrieben getragen wurde, prägte das Bild dieses Industrieraumes. Damit verbunden war aber auch das sporadische Auftreten von Aktiengesellschaften. Sehr unternehmungsfreudig zeigten sich die Großindustriellen Nordböhmens, die wie Liebig, Tschinkl, Riedel u. a. auch in ihnen bisher fremde Industriesparten investierten. Besonders engagiert zeigten sich die Adeligen, die nicht nur als Einzelunternehmer auftraten, sondern auch an der modernsten Form der Kapitalanlage, der Aktiengesellschaft, interessiert waren, wie die Gründung des Chemiegroßunternehmens in Aussig be-

²⁵⁶ E b e n d a Bd. 3, 1908, S. 84.

²⁵⁷ H a l l w i c h, H.: Firma Franz Leitenberger (1793—1893). Wien 1896 (Beiträge z. Gesch. d. dt. Industrie in Böhmen 2).

²⁵⁸ L a h m e r, Robert: Einiges von der nordböhmischen Kattunindustrie. MNExKl 12 (1889) 298—304, hier 302. — Großindustrie Österreichs IV (1898), 296.



Betriebe pro Ort.

1 2 3 4 u. mehr



- ▲ ■ ■ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
- ⊙ ▲ ⊠ ■ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
- ⊙ ▲ ⊠ ■ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
- △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

- △ Schafwollwaren-
erzeugung
- 34. Aussig
- 67. Böhmisches Aicha
- 68. Heinersdorf
- 4. Dörfel
- 69. Jungbunzlau
- 70. Liebenau
- 22. Maffersdorf
- 71. Bunzendorf
- 20. Neustadt
- 54. Reichenberg
- 87. Katharinaberg
- 151. Podmoklitz
- 45. Haindorf
- Tucherzeugung,
Kammgarnindustrie
- 43. Friedland
- 44. Gablonz a. d. Neisse
- 86. Habendorf

- 97. Mildenau
- 91. Rochlitz
- 87. Katharinaberg
- 88. Machendorf
- 89. Proschwitz
- 90. Pŕichowitz
- 91. Rochlitz
- 92. Senftenberg
- 54. Reichenberg

□ Gemischte Waren,
Wirkwaren

- 59. Teplitz
- 85. Warnsdorf
- 93. Zeidler
- 94. Gärten
- 95. Niedergrund
- 54. Reichenberg
- 66. Schönlinde
- 96. Rumburg
- 56. Schumburg

- 52. Ober-Kamnitz
- 18. Nachod
- 124. Nixdorf
- 10. Hermannseifen

□ Seidenindustrie

- 116. Neu-Rettendorf
- 117. Pilnikau
- 118. Tyssa
- 104. Arnau
- 120. Königswald
- 121. Haschkow

○ Sonstige Textilindustrie

- 86. Habendorf
- 153. Reichenau
- 119. Niedergrund
- 123. Alt-Habendorf
- 124. Nixdorf
- 54. Reichenberg

Karte 15: Handelskammerbezirk Reichenberg

weist. Von einiger Bedeutung waren auch die Glasindustrie mit ihren Zentren in Gablonz und Haida sowie die Papierindustrie. In den südlichen Raum des Handelskammerbezirkes drangen nur zwei Industriezweige vor — Bierbrauereien und vor allem Zuckerfabriken.

Besonders günstig entwickelte sich die im Westen gelegene Industrielandschaft in mehreren Produktionsbereichen gleichzeitig. So galt die Region um Tetschen bereits in den fünfziger Jahren wegen ihrer guten Verkehrsverbindung (Prag—Sachsen) und auch wegen der maschinell gut ausgestatteten und soliden Baumwollbetriebe als industrielles Erwartungsgebiet. Das Industriegebiet um Reichenberg, das bedeutendste Wirtschafts- und Kulturzentrum Nordböhmens, wurde, abgesehen von Prag, zum dichtest besiedelten Gebiet Böhmens²⁵⁰. So wuchs die Reichenberger Industrieregion — inklusive des Friedländer Ausläufers, der lange verkehrsmäßig isoliert und ein altes Leinen- und Tucherzeugungszentrum war — in den Jahren 1857 bis 1869 ähnlich schnell wie das Prag-Kladnoer Gebiet. Auch der Schluckenauer Ausläufer gehörte noch im Berichtszeitraum zu den bevölkerungsmäßig schnell wachsenden Gebieten, obwohl es hier nie zu einer Umorientierung auf maschinelle Produktion kam, weshalb auch die Städte Warnsdorf oder Rumburg den Charakter einer zersplitterten Industriegemeinde alten Typs beibehielten.

5. Handelskammerbezirk Prag

Der Steinkohlenbergbau Mittelböhmens war in Kladno konzentriert. Er besaß die besten Bedingungen hinsichtlich des Eisenbahnnetzes und auch der Verbrauchsindustrie wie Eisenwerke, Maschinenfabriken sowie die Lebensmittelindustrie, davon besonders die Zuckerfabriken. Ein beträchtlicher Teil wurde von den Bergwerken selbst und den von ihnen zum Teil in Eigenregie betriebenen Eisenbahnen verbraucht. Der gesamte Kohlenverbrauch des Prager und Reichenberger Handelskammerbezirkes betrug im ersten Jahrzehnt des Berichtszeitraumes 3,5 Millionen Zentner, das war ein Viertel des mittelböhmischen Abbaues²⁶⁰. Bedingt durch die steigenden Holzpreise konnte auch die Kohle bis in die sechziger Jahre steigende Preise erzielen, so daß die Kohlenpreise um 30 bis 80 Prozent über jenen der englischen Kohle lagen²⁶¹. Ende der fünfziger Jahre begann sich die Konkurrenz der Braunkohle Nordwestböhmens und Sachsens bemerkbar zu machen, die man ursprünglich verdrängen wollte und die zuletzt in der großen Krise zu einem 50prozentigen Preisverfall führte. Die mittelböhmischen Lager zählten zu den tiefsten Mitteleuropas und ihr Abbau war daher sehr kostenaufwendig²⁶².

²⁵⁰ K á r n í k o v á : Vývoj obyvatelstva 169.

²⁶⁰ D i e s.: Vývoj uhelného průmyslu 114.

²⁶¹ E b e n d a 120.

²⁶² Dazu M a t ě j č e k, Jiří: K tvorbě důchodů v uhelném hornictví českých zemí a Německa do roku 1914 [Zur Ertragsentwicklung im Kohlenbergbau in den böhmischen Ländern und Deutschland bis zum Jahre 1914]. In: Studie o vývoji průmyslu a průmyslových oblastí. Bd. 2. Troppau 1972, S. 5—25.

Das Kladnoer Revier war schon sehr früh unter drei große kapitalkräftige Unternehmer aufgeteilt. Das Gebiet um Buschtěhrad gehörte seit 1848 Kaiser Ferdinand und war ursprünglich das größte Unternehmen²⁶³; Konkurrenz machte ihm R. Robert, der seinerseits wieder von der Kladnoer Steinkohlegewerkschaft in der Produktion überholt wurde²⁶⁴. Robert und die Kladnoer Steinkohlegewerkschaft schlossen sich 1857 zur Prager Eisen-Industriegesellschaft zusammen, die sich unter anderem in großem Ausmaß mit Kokerei beschäftigte. Der nördliche Teil des Beckens mit den größten Tiefen gehörte der Gesellschaft der Staatseisenbahnen²⁶⁵. Daneben gab es eine Reihe kleinerer Bergbaue. Die drei vorher genannten Großen schlossen sich 1858 zum ersten Kartell in Böhmen zusammen, das wegen seiner engen Verbindung zum Staatsapparat und der Beherrschung zweier Eisenbahnlinien die Preise diktieren konnte und deshalb von der privaten Industrie heftigst angegriffen wurde²⁶⁶. Im Kladnoer Revier kam es zu einer Reihe wichtiger Innovationen: Ende der sechziger Jahre zur Einführung des Dynamits und der elektrischen Zündung und Anfang der siebziger Jahre zur Verwendung von Kompressoren und zu ersten Versuchen mit Maschinenbohrern. In der großen Krise wurde das Kladnoer Revier am meisten geschädigt, weil die mit ihm eng zusammenarbeitenden Industrien besonders hart betroffen wurden. Im Rakonitzer Becken befand sich qualitativ hochwertige Kohle, die allerdings kaum lokalen Absatz fand und erst spät durch ein Eisenbahnnetz erschlossen wurde²⁶⁷. Hier dominierte der Großgrundbesitzer als Unternehmer: den Adligen Nostitz, Fürstenberg und Schwarzenberg stand ein einziger Bürgerlicher gegenüber — J. Herold. Ende der fünfziger bis Anfang der siebziger Jahre stieg die Produktion auf das Vierfache, erreichte damit aber kaum ein Zehntel des Kladnoer Abbaues. In der Gründerzeit kamen Neuunternehmer, die Aktiengesellschaft Moravia, die später eines der größten Unternehmen der böhmischen Länder werden sollte, und der Großhändler Guttman, hinzu. Das dritte bedeutende Unternehmen war 1874 die Rakonitzer Montan-AG; der Rest waren kleinere Unternehmen²⁶⁸. In dieser Zeit trat auch englisches Kapital in Erscheinung. Während der Krise wurde dieses Gebiet durch die benachbarte Konkurrenz der Braunkohle ebenfalls sehr hart getroffen. Es gab auch noch eine Reihe weiterer kleinerer Reviere, von denen nur das Schlaner hervorgehoben werden soll. Die Gruben befanden sich wieder hauptsächlich in den Händen des Hochadels (Clam-Martinitz), und man produzierte vor allem für den

²⁶³ Schmidt von Bergenhold 309 f.

²⁶⁴ Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten über den Zustand der Gewerbe, des Handels und die Verkehrsmittel im Jahre 1851. Prag 1852, 121 S. — Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium ... im Jahre 1852. Prag 1853, 115 S. — Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium für Handel, Gewerbe, und öffentliche Bauten. Heft 1. Prag 1953, 115 S.

²⁶⁵ Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag an das hohe k. k. Ministerium ... in den Jahren 1854—1858. Prag 1859, 219 S.

²⁶⁶ Gruber, J.: Prager Handels- und Gewerbekammer 1850—1900. Prag 1900, S. 110.

²⁶⁷ Kárníková: Vývoj uhelného průmyslu 121 f.

²⁶⁸ Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag für das Jahr 1875 Prag 1879.

Lokalbedarf. In der Gründerzeit trat auch hier eine Aktiengesellschaft, nämlich Humboldt, in Erscheinung²⁶⁹.

Die Eisenbergbaue konzentrierten sich ebenfalls rings um Kladno. Hier sind vor allem der alte Bergbau von Hudlitz²⁷⁰ sowie der bei Buschtěhrad, Neujoachimsthal und Maleschov zu nennen. Die Qualität des Eisens entsprach der der übrigen böhmischen Fundstellen, nur bei Nutschitz wurde eine über 50 Prozent eisenhaltige Substanz gefunden, welche die Prager Eisenindustriengesellschaft ausbeutete.

Silber wurde bei Příbram und Kuttenberg, Blei und Zinkblende nur bei Příbram abgebaut²⁷¹. Im Jahre 1870 wurde Feinsilber im Wert von 1,6 Millionen Gulden produziert. Der Bergbau war ärarisch und verfügte über drei Wasserräder von 25 PS und vier Dampfmaschinen von 65 PS. Der ärarische Silberbergbau in Kuttenberg war bereits unbedeutend, hingegen wurden aus dem silberhaltigen Kupferkies bedeutende Mengen Schwarzkupfer gewonnen, die nach Nürnberg und Augsburg verkauft wurden. Dieser Bergbau wurde nach 1871 wieder aufgenommen²⁷².

Zu Beginn unserer Berichtszeit werden 16 Hammerwerke erwähnt, von denen sieben in der großen Krise eingegangen sind. Zugrundegegangen sind die Werke in Hammerstadt, Pelles und Holoubkau. Neu gegründet wurden 1854 die Adalbertihütte in Kladno und 1869 die Eisen- und Stahlwarenfabrik Bubna. Im Jahre 1875 waren 11 Eisenwerke in Betrieb, darunter neun große. Am bedeutendsten war das Werk in Kladno, das ursprünglich Wenzel Novotny gehörte, der hier 1854 den ersten Kokshochofen Böhmens aufstellen ließ. 1857 übernahm dieses Werk die mit neun Millionen Gulden Gründungskapital ausgestattete Prager Eisenindustriengesellschaft, die es zum größten Eisenwerk der böhmischen Länder neben Witkowitz machte. Ende der fünfziger Jahre waren bereits über 1000 Personen beschäftigt, 1875 stieg deren Zahl auf 1429 an. Die Prager Eisenindustriengesellschaft betrieb auch den Eisenbergbau von Nutschitz und andere kleinere Werke. Nach finanziellen Schwierigkeiten im Jahr 1862 geriet sie völlig unter den Einfluß der Creditanstalt in Wien und wurde von dieser so beherrscht, daß sie sogar ihren Hauptsitz nach Wien verlegte. Ihre Produktion wurde von 1846 bis 1875 verdoppelt, wovon Kladno allein im Jahre 1875 im Wert von 2,2 Millionen produzierte. Die technische Ausstattung von Kladno bestand 1870 bereits aus 11 Dampfmaschinen mit 660 PS, die mit liegenden und stehenden Zylindergebläsen ausgestattet waren und mit Koks geheizt wurden. 1875 erfolgte die Stahlerzeugung mittels Bessemerbirnen. Im Jahre 1875 wurden in Kladno 14 000 Tonnen rohes und 6840 Tonnen weißes Roheisen produziert, wozu noch der Umguß von 7872 Tonnen altem Gußeisen kam²⁷³. Grobeisen, d. h. Walz- und Brückeisen, war das wich-

²⁶⁹ Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Prag für das Jahr 1870. Prag 1873.

²⁷⁰ Schmidt von Bergenhold 314.

²⁷¹ Der Bergwerksbetrieb Österreichs im Jahre 1875, S. 151. — In Příbram wurde 1875 die beachtliche Tiefe von 1000 m erreicht. S c h e n k, Georg: Die Příbramer 1.000-Meter-Feier im Jahre 1875. Wien 1975.

²⁷² Schmidt von Bergenhold 228.

²⁷³ Sto let Kladenských železáren 8 ff. — Schmidt von Bergenhold 245 f.

tigste Produkt des Werkes in Komorau, später vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen erworben und in fürstlich Hanauschen Besitz übergegangen. Im Jahre 1870 zählte es 347 Arbeitskräfte und 1875 511. Der Produktionswert betrug 1875 592 624 Gulden. Komorau verwendete als erstes Werk Böhmens zum Ausglühen der Bleche anstelle von Wasserhämmern Walzen und führte auch die Sandformerei ein. Hier wurden auch Kanonengeschöße, Ofen, Eisenmaschinen und Drahtstifte erzeugt²⁷⁴. Eisen und Eisenwaren erzeugte das dem Fürsten Fürstenberg gehörige Werk in Königshof, das 1870 158 Arbeitskräfte zählte, und neben einem obersechlechtigem Wasserrad von 15 PS auch zwei Jonvalsche Turbinen von 8 PS und ein Lokomobile von 10 PS im Einsatz hatte. Im Jahre 1875 zählte es 127 Beschäftigte und erzielte eine Produktion im Wert von 453 000 Gulden. Althütten bei Beraun und Popowitz gehörte Fürst Schwarzenberg, beschäftigte 1870 573 Arbeiter und verfügte über 7 Wasserräder, 3 Turbinen und eine Dampfmaschine von 14 PS. Im Jahre 1875 waren insgesamt 349 Arbeiter beschäftigt, der Produktionswert betrug 154 000 Gulden. Insgesamt erreichten die Produkte der neun großen Eisenhütten im Prager Handelskammerbezirk einen Wert von über vier Millionen Gulden. Davon entfielen 157 000 Doppelzentner auf Puddelöfen, 113 000 auf Streck-, Zain- und Feiseisen, 80 510 auf gewalztes Eisen und 63 000 Doppelzentner auf Schienen.

Bei der Maschinenindustrie wird folgendes unterschieden: Die Maschinenfabriken allgemeiner Natur, welche Dampfmaschinen und Motoren herstellen, zweitens die Produzenten von Transportmitteln und Reparaturwerkstätten, insbesondere für die Eisenbahngesellschaften, und drittens die Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen. Von Anfang an und den gesamten Berichtszeitraum hindurch bestanden fünf große Unternehmen, ca. 25 wurden vor allem in der Gründerzeit neu ins Leben gerufen, von denen drei wieder eingingen. Dazu gehörten zwei landwirtschaftliche Maschinenfabriken in Smichow von Julius Carow²⁷⁵, die 1870 noch 48 Arbeiter zählten, eine in Karolinenthal, die 1870 352 Arbeitskräfte beschäftigte, und eine Eisenbahnmaterialienfabrik in Bubna, die 1870 noch 740 Arbeitskräfte zählte und bis zu ihrem Konkurs von Dr. Straußberg gepachtet war. Der Produktionswert aller dieser Unternehmen betrug im Jahre 1870 ca. 10 Millionen Gulden. Allein die Maschinenfabriken, die Dampfmaschinen und Motoren herstellten, zählten im Jahre 1875 19 Unternehmen mit 2500 Arbeitern und gaben einen Produktionswert von 6 Millionen Gulden an. Jedoch war 1875 nur eine vierzigprozentige Auslastung dieser Betriebe gegeben. Die beiden bedeutendsten Unternehmen waren die Prager Maschinenbau AG, vormals Ruston & Co, und die Waggonfabrik Tatra in Smichow. Erstere wurde 1850 von Ruston und Evans übernommen, wobei 1854 noch weitere Teilhaber auftraten. Im Jahre 1869 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Bereits ein Jahr danach konn-

²⁷⁴ Hofmann, Gustav: Vývoj železáren v druhé polovině devatenáctého století a počátky dělnického hnutí [Die Entwicklung der Eisenwerke in der 2. Hälfte d. 19. Jh. und die Anfänge der Arbeiterbewegung]. In: Sb Komárov 1960, S. 24. — Großindustrie Österreichs II (1898), 235.

²⁷⁵ E b e n d a III (1908), 332.

ten Dividenden in Höhe von zehn Prozent ausgezahlt werden²⁷⁶. In einer eigenen Schiffswerft wurden die ersten eisernen Dampfer gebaut, die unter anderem nach Norddeutschland verkauft wurden. Seit 1863 bestand eine eigene Brückenbauanstalt. 1855 wurde der Bau von Gasbehältern für Ungarn sowie von Einrichtungen für Mühlen und Zuckerfabriken aufgenommen. Seit 1858 wurden auch Lokomotiven und Hochofenanlagen gebaut. Im Jahre 1863 wurde die erste Wasserturbine nach Trautenau geliefert. 1851 bis 1858 wurde der Umsatz von 110 000 auf 187 000 Gulden gesteigert, wobei Exporte nach Rumänien und Rußland bedeutend waren. Die Krise von 1873 ging an diesem Betrieb fast spurlos vorüber. Die Arbeiterzahl, die sich Anfang der fünfziger Jahre bei 150 bewegte, stieg Ende der sechziger Jahre auf 350 und bis 1875 auf nahezu 1200. Die Fabrik war mit zwei Dampfmaschinen à 60 PS und einer Dampfmaschine à 40 PS ausgestattet²⁷⁷. Die Waggonfabrik in Smichow, 1852 gegründet, erzeugte in den fünfziger Jahren bereits jährlich ca. 700 Waggon. Im Jahre 1852 waren 120 Arbeiter beschäftigt, bis 1854 stieg deren Zahl auf 230, in den sechziger Jahren kam es zu großen Entlassungen — 140 Arbeiter —, zwischen 1872 und 1874 wurde die Firma durch Umbau vergrößert. In der großen Krise schwankten die Arbeiterzahlen stark. Im Jahre 1870 werden in der Firma Ringhoffer 318 Beschäftigte in Smichow angegeben und weitere 295 in Karolinenthal, für 1893 wird — vermutlich für den gesamten Konzern Ringhoffers — eine Beschäftigtenzahl von 2200 Arbeitern und 78 Beamten genannt, wobei allerdings im gleichen Jahr noch große Entlassungen erfolgten. In Smichow waren 1870 zwei Dampfmaschinen mit 24 PS, in Karolinenthal drei mit 21 PS im Einsatz²⁷⁸. Hinzu kam eine Kupfer- und Kesselschmiede. Einrichtungen für Spiritusbrennereien und Bierbrauereien wurden vor allem nach Rußland, Finnland, Deutschland und Rumänien geliefert. Ringhoffer war zweimal Bürgermeister von Smichow und auch als Politiker tätig. Kaiser Franz Joseph erhob ihn in den Freiherrnstand²⁷⁹. Eine weitere große Fabrik gehörte Breitfeld und Evans in Prag. Breitfeld hat sich als erster in Böhmen mit dem Bau von Zuckerfabrikseinrichtungen befaßt. Ein Ingenieur dieses Unternehmens, Čeněk Daněk, machte sich 1854 selbständig. Beide Fabriken wurden 1872 von der Živno-Bank und der Allgemeinen Böhmisches Bank aufgekauft. Die früheren Besitzer konnten sich nicht nur ihre führenden Positionen, sondern auch Anteile an der Aktiengesellschaft sichern. Ein Jahr zuvor war die Erste Böhmisches-Mährische Maschinenfabriks-AG in Prag entstanden²⁸⁰.

Borrosch und Eichmann leiteten ihr Unternehmen für landwirtschaftliche Maschinen in Prag. In Althütten bestand eine zweite Fabrik dieser Art von William A. Stone, die 1873 gegründet wurde²⁸¹. Karl Umrath betrieb eine Eisengießerei, eine Kesselschmiede sowie eine Lokomobilfabrik und erzeugte auch landwirtschaft-

²⁷⁶ V r b o v á : Hlavní otázky 94.

²⁷⁷ 75 Jahre Maschinenbau AG (1832—1907), S. 6 ff.

²⁷⁸ Č h v o j k o v á , Marie: Vagonka Tatra Smichov [Waggonfabrik Tatra Smichov]. Prag 1968, S. 15 ff. — Der Ringhofferkonzern in Wort und Bild (1871—1927). Prag 1927.

²⁷⁹ Großindustrie Österreichs III (1898), 105—110.

²⁸⁰ V r b o v á : Hlavní otázky 98. — Großindustrie Österreichs II (1908), 265.

²⁸¹ Großindustrie Österreichs III (1898), 118.

liche Maschinen²⁸². In Althütten bestand eine Motorenfabrik von Fürst Colloredo-Mannsfeld, die 1870 158 Arbeiter zählte, in Königsaal bei Wran eine Motorenfabrik von Gottlieb Haase & Söhne, die 1870 89 Arbeiter beschäftigte. Weiters gab es eine Gießerei und Maschinenfabrik von Josef Prokop, 1860 gegründet, in Pardubitz, die hauptsächlich Mühleneinrichtungen produzierte²⁸³, und eine kleinere Maschinenfabrik in Kolin, 1868 von Carl Wiesner gegründet. Es gab auch mehrere Großreparaturwerkstätten der Eisenbahngesellschaften, wie die 1872 in Bubna gegründete, die 1875 bereits 700 Arbeiter zählte.

In der Blech-, Metall- und Gußwarenerzeugung war ein Unternehmen in Smichow führend, das im Jahre 1870 105 Arbeitskräfte zählte und über eine Dampfmaschine von 10 PS verfügte. Der Wert der Produktion betrug 367 000 Gulden. Eisengeschirr wurde in Hořowitz und Neujoachimsthal sowie in Komorau erzeugt. In Prag gab es eine Luxus- und Jagdwaffenerzeugung von A. V. Lebeda & Söhne mit 67 Beschäftigten im Jahre 1870. Die Nähmaschinenfabrik des Johann Klima, 1864 gegründet, zählte 151 Beschäftigte und hatte zwei Dampfmaschinen à 16 PS.

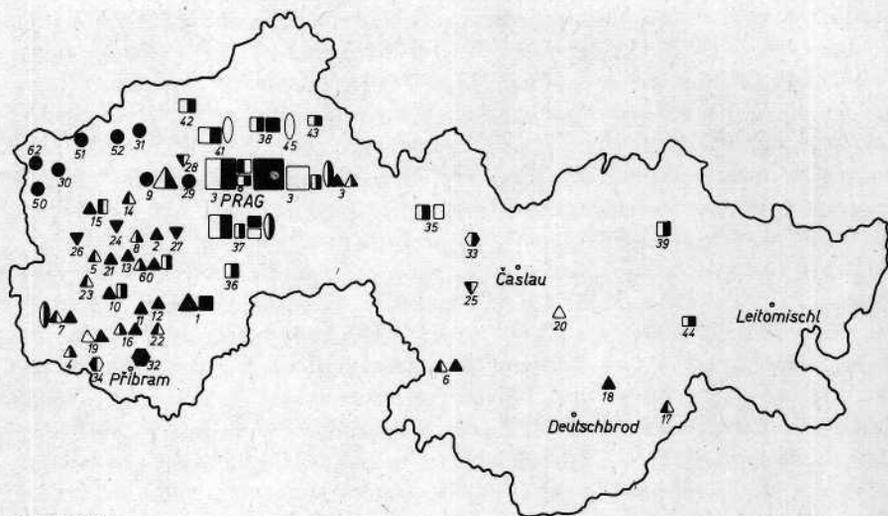
Bei der Hohlglaserzeugung gab es größere Unternehmen, während es sich bei der Glasschleiferei meist um Kleinbetriebe handelte²⁸⁴. In der Hohlglasindustrie bestanden zehn Betriebe den ganzen Berichtszeitraum hindurch, davon im Jahre 1870 zwei mit Steinkohlen-, der Rest mit Holzfeuerung. Drei Betriebe wurden neu gegründet, davon ging einer ein. Diese Neugründungen erfolgten in Moran, Antonienthal und St. Margarethen, wobei der letzte Betrieb auch einging. In der Glasschleiferei existierten zwei Betriebe durchgehend, fünf Neugründungen erfolgten in Josephsthal, Kochanow, Deutschbrod, Schützensdorf und Radnow; letzterer ging wieder ein. Bei Hohlglas ging der Produktionswert vom Jahr 1857 bis zum Jahre 1870 von 543 000 Gulden auf 539 000 Gulden zurück. Es wurde vor allem Bouteillen-Glas künstlich gefärbt und weißes Schleif- und Kristallglas erzeugt. Zu den bedeutendsten Glashütten zählten Glashof bei Simmersdorf, im Besitz von Franz Kůš²⁸⁵, wo 1870 34 Personen beschäftigt waren, die St. Johanneshütte bei Světlá, im Besitz von Johann Wagner, wo 1870 34 Personen beschäftigt waren, und Wostrow, im Besitz von Johann Rückl, wo 1870 29 Personen beschäftigt waren. Die im Jahre 1874 von Josef Inwald in Deutsch-Schützensdorf gegründete Glasfabrik war später eine der besteingerichteten Glasraffinerien der Monarchie und beschäftigte mehrere 100 Arbeiter. Der Produktionswert bei geschliffenem Glas stieg zwischen 1865 und 1870 von 122 000 Gulden auf 216 000 Gulden, wobei sich der Beschäftigtenstand von 258 auf 600 Arbeiter erhöhte. Erzeugnisse waren vor allem geschliffene Service und andere Gattungen von Hohlglas. Die größten Betriebe bestanden in Josephsthal seit 1862, wo 1870 92 Arbeiter beschäftigt waren und ein Oberschlechtes Wasserrad und eine Dampfmaschine mit 8 PS im Einsatz standen, weiters in Pollerskirchen, wo bei ähnlicher technischer Ausstattung 77 Arbeiter beschäftigt waren, und in Světlá, wo man 1870 75 Arbeits-

²⁸² E b e n d a 121.

²⁸³ E b e n d a 103. — H a m p l o v á 62.

²⁸⁴ Es gab im gesamten Kammerbezirk nur eine, bereits 1792 gegründete, Fabrik, die Tafelglas herstellte: Firma Hafenbrödl in Heraletz. L a h m e r : Glasgeschichtliches 186.

²⁸⁵ E b e n d a 185.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



- ▲ ■ □ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
- △ □ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
- ▲ ■ □ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
- △ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

- | | | |
|------------------------------|---------------------------------|--|
| △ Eisenwerke | 25. Maleschau | |
| 1. Althütten bei Dobříř | 26. Kruřná Hora | |
| 2. Althütten bei Beraun | 27. Nuřitz | |
| 3. Karolinenthal-Bubna | 28. Rapitz | |
| 4. Dobřiw | ○ Kohlenbergbau | |
| 5. Franzensthal | 9. Kladno | |
| 6. Hammerstadt bei Ledecř | 29. Buschtřhrad | |
| 7. Holoubkau | 30. Rakonitz | |
| 8. Karlhütte, Königshof | 31. Schlan | |
| 9. Kladno und Adalbertihütte | 50. Lubna | |
| 10. Komorau, Komarau | 51. Luřna | |
| 11. Giftberg | 52. Studňowes | |
| 12. Jinetz | 62. Přilep | |
| 13. Tihawa | ○ Metallbergbau | |
| 14. Neuhütten | 32. Přibram | |
| 15. Neu-Joachimsthal | 33. Kuttenberg | |
| 16. Obecnitz | 34. Birkenberg | |
| 17. Pelles | □ Motoren u. Maschinenindustrie | |
| 18. Ransko | 35. Kolin | |
| 19. Straschitz | 3. Prag | |
| 20. Třemoschnitz | 36. Königsaal, Wran | |
| 21. Cerhowitz | 37. Smichow | |
| 22. Jinetz | 38. Holeschowitz-Bubna | |
| 23. Zbirow | 1. Althütten | |
| 60. Hořowitz | 39. Pardubitz | |
| △ Eisenbergbau | | |
| 24. Hudlitz | | |
| | | □ Email- u. Guřwaren, Blech-Metall-Eisen, Nähmaschinen-erzeugung |
| | | 37. Smichow |
| | | 35. Kolin |
| | | 60. Hořowitz |
| | | 15. Neu-Joachimsthal |
| | | 10. Komorau, Komarau |
| | | 3. Prag |
| | | □ Mechanische Werkstätten, Landwirtschaftliche Maschinen |
| | | 41. Bubna |
| | | 3. Prag |
| | | 42. Kralup |
| | | 43. Nimburg |
| | | 44. Chrudim |
| | | 37. Smichow |
| | | ○ Sonstiges |
| | | 45. Lieben |
| | | 41. Bubna |
| | | 37. Smichow |
| | | 3. Prag |
| | | 7. Holoubkau |

Karte 16: Handelskammerbezirk Prag

kräfte zählte. Ein Betrieb gleicher Kapazität befand sich in Deutschbrod und gehörte ebenfalls Josef Inwald²⁸⁶.

Die Ziegelbrennereien konnten infolge des Einsatzes von Ringöfen und technischen Verbesserungen ihre Produktion trotz herabgesetzter Beschäftigtenzahl stark steigern und unterlagen einem Konzentrationsprozeß. Im Jahre 1856 zählte man im Handelskammerbezirk 412 Ziegelbrennereien, 1870 nur mehr 205. Im Jahre 1875 werden überhaupt nur 34 größere Ziegelbrennereien angeführt. Die Anzahl der in der Ziegelbrennerei beschäftigten Personen fiel von 1857 bis 1875 von 1860 auf 612, darunter 175 Frauen und 34 Kinder. Der Produktionswert fiel von 1857 bis 1870 von 533 000 Gulden auf 477 000 Gulden und dann bis 1875 infolge der Krise auf 270 000 Gulden. Dies widerspiegelt auch den Preisverfall der Ziegel. In Lahowitz existierte eine Tonwaren-Kunst-Ziegelei des Fürsten Karl von Ottingen-Wallerstein, die 1870 48 Personen beschäftigte und eine Dampfmaschine von 10 PS verwendete. Die Siderolithwarenfabrik des A. Heřmann in Prag zählte 1865 36 Arbeiter und erzielte einen Produktionswert von 12 000 Gulden. 1870 verwendete sie eine Dampfmaschine von 4 PS. Mitte der siebziger Jahre entstand in Rakonitz eine Schamottewaren-, Mosaikplatten- und Ofenfabrik von Kasalowski & Sommerschuh²⁸⁷. Tonpfeifen wurden in Kolin hergestellt, wo 1870 acht Personen beschäftigt waren.

Die Porzellanfabrik in Smichow ging 1842 an Hoffmannsthal & Kriegl über und erzeugte vor allem künstlerisch wertvolle Porzellanplastiken. In den fünfziger Jahren allerdings erfolgte eine Kommerzialisierung, die Geschirrerzeugung wurde aufgegeben und nur mehr technisches Porzellan hergestellt. 1865 zählte das Unternehmen 300 Arbeiter, die Hälfte davon Frauen, und produzierte im Wert von 225 000 Gulden. 1870 sank die Arbeiterzahl auf 269 und der Produktionswert fiel auf 215 000 Gulden. Infolge der Krise ging die Arbeiterzahl bis 1875 auf 193 zurück, 131 Frauen und 62 Kinder, und der Produktionswert auf 147 000 Gulden. Der Export erfolgte vor allem in die Walachei, Levante, nach Griechenland, später nach England, Deutschland und Amerika. Im Jahre 1870 waren zwei Dampfmaschinen mit 20 PS in Betrieb. Die Produktion bestand aus Tafel-, Kaffee- und Teeservice, Blumenvasen, Blumentöpfen und anderen Luxusgegenständen, Waschgarnituren, Badewannen, Telegraphenglocken und Porzellannägeln²⁸⁸.

In Podol wurde 1872 eine Zementfabrik gegründet, die der böhmischen Aktiengesellschaft zur Gewinnung und Verwertung von Baumaterial in Prag gehörte. Im Jahre 1875 beschäftigte diese 19 Arbeiter und verfügte über eine Dampfmaschine von 100 PS. Die Produktion betrug 18 000 Doppelzentner Zement im Wert von 50 000 Gulden. Eine zweite Zementfabrik wurde von Max Herget im Jahre 1870 in Radotin errichtet.

Die chemische Industrie beschäftigte im Jahre 1865 319 Arbeiter und erzeugte Waren im Wert von 1 170 000 Gulden; bis 1870 erhöhte sich der Warenwert auf 1 440 000 Gulden. Im Jahre 1875 waren bereits 823 Arbeiter, darunter 41 Frauen und 60 Kinder, beschäftigt und der Warenwert stieg auf 3 165 000 Gulden. In

²⁸⁶ Großindustrie Österreichs II (1898), 172.

²⁸⁷ E b e n d a 63—66.

²⁸⁸ P o c h e 54. — W e b e r 56, 120 f.

erster Linie wurden 34 000 Zentner Schwefelsäure, 19 500 Zentner Superphosphat, 16 200 Zentner Kalisalpeter und 12 000 Zentner Salzsäure erzeugt. Das größte Mineralwerk war das des Grafen Auersperg in Lukawitz, dem auch ein Bergbau angeschlossen war²⁸⁹. 1867 zählte dieser 58 Arbeiter, man erzeugte vor allem Schwefelsäure, Salpetersäure und Eisenvitriol. Weitere Werke waren in Drozdov und Kralup. Eine Zündhütchen- und Patronenfabrik von Sellier & Bellot (gegründet 1825) bestand in der Nähe von Prag, diese beschäftigte 1857 ca. 100 Arbeiter, die Produktion belief sich im Jahre 1865 auf 180 Millionen Stück im Wert von 80 000 Gulden. Im Jahre 1875 waren 177 Arbeiter beschäftigt, davon 97 Frauen und 25 Kinder, und der Produktionswert erreichte 525 000 Gulden. Die Erzeugnisse wurden im Inland abgesetzt, aber auch nach Rußland, Italien, Spanien, in den Orient und nach Ägypten exportiert. Im Jahre 1870 stand eine Dampfmaschine mit 6 PS in Verwendung. Nach dem Tode von Louise Sellier wurde das Unternehmen 1875 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt²⁹⁰. Dynamit wurde in Zámky von 40 Arbeitern erzeugt, wobei 1875 drei Dampfmaschinen mit 15 PS im Einsatz standen. Im Jahre 1854 gründete A. M. Pollak in Prag eine Zündwarenfabrik als Zweigfirma eines Wiener Unternehmens. Im Jahre 1870 beschäftigte diese 75 Arbeiter, darunter 40 Frauen und 17 Kinder; es stand auch eine Dampfmaschine zur Verfügung. Eine Zündholzerzeugung von Gustav Adolf Hoffmann & Sohn bestand in Wysotschan, die, 1846 gegründet, 1870 bereits wieder außer Betrieb war. Die Zündwarenfabrik in Chrast wurde 1852 von Franz R. Patočka & Sohn gegründet. In den Jahren 1870 bis 1875 existierten im Bezirk sieben Zündwarenfabriken, die 1870 einen Produktionswert von 280 000 und 1875 von 256 000 Gulden erzielten. Eine Schieß- und Sprengpulvermühle in Štěchowitz zählte 1875 35 Arbeiter und produzierte 1400 Doppelzentner Schieß- und Sprengpulver. Eine Wagenfett-, Dachpappe- und Asphaltfabrik wurde 1868 von Josef Fillén in Prag gegründet, die seit 1876 die Erzeugung von Teerprodukten aufnahm²⁹¹. Eine Lack- und Firnisfabrik von Josef Eichler bestand in Wisotschan bei Prag. Sie wurde in den sechziger Jahren vergrößert²⁹². 1865 scheint die Gummi- und Guttaperchawarenfabrik Pick & Winterstein in Prag auf, die über vier Walzwerke verfügte, aber nur vier Arbeiter zählte. Sie erzeugte technische Artikel aus vulkanisiertem Gummi wie Ringe, Pumpen, Schläuche, Armaturen und Zentrifugen im Wert von 100 000 Gulden jährlich. Seit 1857 gab es in Prag zwei chemische Fabriken der Firma Brosche, von denen die eine 42 und die andere 50 Arbeiter zählte. Im Jahre 1870 wurde Leuchtgas im Wert von 522 600 Gulden, im Jahre 1875 im Wert von 970 000 Gulden hergestellt. 1875 betrug die Produktion 17,9 Millionen Doppelzentner Gas, in vier Werken waren 242 Arbeiter beschäftigt. Die Breslauer Gasbeleuchtungsanstalt errichtete 1847 in Karolinenthal ein Gaswerk, das 1870 50 Ar-

²⁸⁹ Hain 199.

²⁹⁰ Blechta, František: Továrny na střelné zápalky a náboje dřívě Sellier a Bellot v Praze [Prager Zündwaren- und Patronenfabriken früher Sellier und Bellot]. Příspěvky k historii československého chemického průmyslu 7 (1979) 15 f. — Großindustrie Österreichs II (1908), 169 f.

²⁹¹ E b e n d a 334.

²⁹² E b e n d a 252.

beiter beschäftigte und über zwei Dampfmaschinen mit 12 Pferdestärken verfügte. Diesem folgte 1858 das Gaswerk der „Allgemeinen Österreichischen Gasgesellschaft in Triest“ in Smichow. Das Gaswerk in Petschek versorgte vor allem die Zuckerfabrik. Weiters bestand seit 1870 ein Gaswerk in Prag-Weinberge, das zwei Dampfmaschinen mit je 10 PS besaß und 153 Arbeiter beschäftigte.

Im Prager Bezirk waren etwa 155 größere Brettsägen in Betrieb. Wesentlich zu einer Vergrößerung des Betriebsumfanges trugen die Dampfbrettsägen bei, wobei die ersten drei 1865 aufscheinen. 1875 zählte der Bezirk bereits 25 Dampfbrettsägen; 700 Arbeiter waren in dieser Sägeindustrie beschäftigt. Der Produktionswert betrug 1870 über eine Million Gulden und erreichte 1875 1,4 Millionen Gulden. Die drei von den Gebrüdern Klein gegründeten Dampfbrettsägen befanden sich in Strašic, Slichov und Holaubkau. Alle drei verfügten über relativ große Dampfmaschinen von 32 bis 50 PS mit mehreren Gattersägen und Zirkularsägen. Sie beschäftigten pro Betrieb 90 bis 110 Arbeiter. 1859 bestand in Dobříš eine Dampfbrettsäge des Fürsten Colloredo-Mannsfeld und seit 1865 eine weitere in Zbirov mit 98 Arbeitern. In Goltsch-Jenikau gründete Josef Silberstern im Jahre 1848 ein Dampfsägewerk in Verbindung mit einer Holzhandlung²⁹³. Die Parkettfabrik in Prag beschäftigte 1870 40 Arbeiter und erzeugte 260 000 Stück Parketten im Wert von 300 000 Gulden. In Bubentsch führte Friedrich Röhrs eine Kunsttischlerei und Fabrik für Möbel und Dekorationsarbeiten, die zeitweise an die 100 Arbeiter zählte²⁹⁴. In Prag existierten 1875 zwei weitere Bautischlereien mit zusammen ca. 100 Arbeitern, die Fenster und Holztüren im Wert von 80 000 Gulden herstellten.

Die Papiererzeugung hatte im Prager Kreis ihr zweitwichtigstes Zentrum Böhmens. Ende der fünfziger Jahre existierten hier zwei Maschinenpapierfabriken und noch 18 alte Papiermühlen. Die beiden Maschinenpapierfabriken waren Vorder-Owenetz und Wran. Der Produktionswert betrug insgesamt 420 000 Gulden, wobei auf die Papiermühlen 76 000 Gulden entfielen. Bis 1875 erhöhte sich der Produktionswert auf 700 000 Gulden. Im Jahre 1865 existierten bereits drei Maschinenpapierfabriken, davon eine ab 1861 in Hinterwasser, während sich die Zahl der Papiermühlen auf sieben verringert hatte. Die Papierfabrik Vorder-Owenetz, die Karl Bellmann gehörte, beschäftigte 1870 95 Arbeiter, darunter 65 Frauen, und verfügte über sechs Wasserräder, eine Turbine und zwei Dampfmaschinen von 30 PS. Mit Abstand die größte war die Papierfabrik von Gottlieb Haase & Söhne in Wran mit 220 Arbeitern, darunter 130 Frauen, drei Turbinen und vier Dampfmaschinen mit 80 PS. Gottlieb Haase & Söhne verfügten auch über eine Buchdruckerei und Buchdruckerletternherstellung in Prag mit 139 Arbeitern und einer Dampfkraft von 18 PS im Jahre 1865²⁹⁵. In Prag existierte weiters die Buntpapierfabrik Karl und Wilhelm Weiß, die 1870 165 Arbeiter zählte, darunter 90 Frauen und 35 Kinder²⁹⁶. Im Jahre 1875 hatte diese nur mehr 42 Arbeiterinnen und vier Kinder. In Bubentsch gründete Piette im Jahre 1869 eine

²⁹³ E b e n d a II (1908), 369.

²⁹⁴ E b e n d a VI (1898), 233.

²⁹⁵ E b e n d a 146 f.

²⁹⁶ E b e n d a V, 28.

Zigarettenpapierfabrik. Er hatte vorher bereits die Papierfabrik „Kaisermühle“ bei Prag gepachtet und 1866 die Freiheiter (Reichenberger Handelskammerbezirk) Papierfabrik erworben. Die Firma Piette erzeugte vor allem Zigarettenpapier nach französischer Art und exportierte dieses nach Südamerika und Ostindien. Im Jahre 1875 wurde die Fabrik „Kaisermühle“ an R. Kubik verpachtet. Piette betrieb auch eine Tapetenfabrik in Prag-Dejvitz mit 16 Arbeitskräften, die 1875 2800 Dutzend Rollos im Wert von 30 000 Gulden erzeugte²⁹⁷. Eine weitere Tapetenfabrik gründete Robert Sieburger im Jahre 1847 in Vorder-Owenetz. Diese beschäftigte im Jahre 1870 80 Arbeiter, darunter 30 Kinder. Sie besaß Niederlassungen in Wien und Pest und war in der großen Krise nur zur Hälfte ausgelastet. Im Jahre 1865 gründete Siegmund Weiser in Sasso eine Zigarettenpapierfabrik, die sehr großen Aufschwung nahm²⁹⁸.

Die Zuckerfabrikation entwickelte sich im Berichtszeitraum im Prager Handelskammerbezirk enorm. Am Beginn der Periode bestanden 16 Fabriken, von denen sich 14 bis zum Ende hielten. Im Berichtszeitraum wurden 64 Fabriken neu gegründet, allerdings gingen 6 von diesen sehr rasch wieder zugrunde. Somit bestanden 1875 noch 70 Zuckerfabriken. Die Zahl der Beschäftigten in der Zuckerindustrie belief sich 1865 auf 11 500 Personen, darunter waren 3300 Frauen und 670 Kinder, bis 1869 stieg diese auf 23 000 Personen an und fiel bis 1875 wieder auf 19 000 Arbeiter ab, davon waren 5600 Frauen und 700 Kinder. Der Produktionswert der Zuckerindustrie betrug anfangs 8,8 Millionen Gulden, erhöhte sich bis 1870 auf 19 Millionen Gulden und erreichte 1875 23 Millionen Gulden. Die Fusionsmethode verdrängte bis zum Ende der Berichtszeit alle älteren Verfahren. Im Jahre 1875 wurden 417 000 Doppelzentner Rohzucker, 229 000 Doppelzentner weiße Ware und 218 000 Doppelzentner Melasse und Sirup erzeugt. Die älteren Zuckerfabriken waren zumeist noch von den adeligen Grundherrschaften gegründet worden, während in der Gründerzeit die Aktiengesellschaften verstärkt auftraten, die in der Krise häufig ihren Besitzer wechselten. Im Jahre 1875 waren in einer Zuckerfabrik durchschnittlich 270 Personen beschäftigt, allerdings zumeist nur während der Kampagne²⁹⁹.

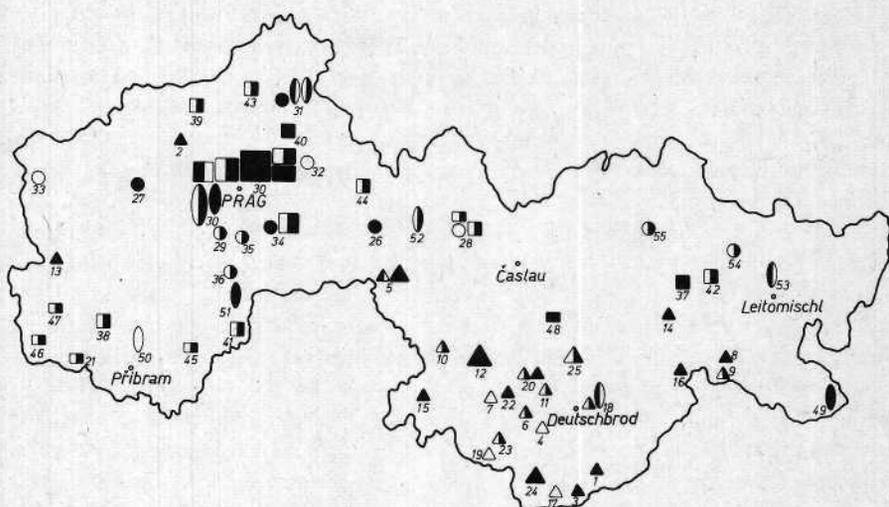
Die Bierproduktion stagnierte im Zeitraum von 1859 bis 1865 bei einem Ausstoß von ca. 1,5 bis 1,6 Millionen Eimern und stieg bis 1870 auf 1,7 Millionen Eimer mit einem Wert von 7,4 Millionen Gulden. In der Krise erhöhte sich — obwohl mehrere Brauhäuser ihren Betrieb einstellten — die Menge des erzeugten Bieres auf 2,5 Millionen Eimer. Die bedeutendsten Brauereien 1874 waren in Prag die Firma Kittl mit einer Produktion von 40 000 Eimern und die neugegründete Aktienbrauerei in Smichow mit einem Ausstoß von 120 000 Eimern im gleichen Jahr³⁰⁰. Der Firma Ringhoffer gehörte die Großbrauerei in Großpopowitz, die

²⁹⁷ E b e n d a 35 f., 43.

²⁹⁸ E b e n d a 49 f.

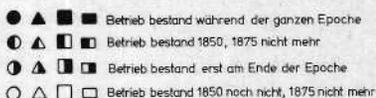
²⁹⁹ Da es sich bei den Zuckerfabriken im Prager Handels- und Gewerbekammerbezirk um sehr viele und oft gleich große Unternehmen handelt, sind bei allen die Besitzer und das Gründungsjahr in den Erläuterungen der Industriekarten angeführt.

³⁰⁰ Beiträge zur Statistik der österreichischen Industrie. In: Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr aus dem Statistischen Departement im k. k. Handelsministerium. Wien 1873—1876, S. 436 f.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



△ Glaserzeugung

1. Antonienthal bei Stecken
2. Eichthal bei Wolwarn
3. Glashof bei Simmersdorf
4. Guttenbrunn
5. Sazau
6. Johanneshütte
7. St. Margarethen
8. Marienwald
9. Millay
10. Mořan
11. Pawlow
12. Tasitz
13. Theresienthal
14. Unter Bradlo
15. Wostrow, Unterkralowitz
16. Heraletz

△ Geschliffenes Glas

17. Pollerskirchen
18. Deutschbrod
19. Radnow
20. Josefthal
22. Swětla
23. Kochanow
24. Simmersdorf
5. Sazau
12. Tasitz
25. Deutsch-Schützendorf

○ Tonwaren, Ziegelnereien, Zement- u. Porzellanerzeugung

26. Kouřim
27. Kladno
28. Kolin
29. Lahowitz
30. Prag
31. Vorder-Owenetz
32. Zaběhlitz
33. Rakonitz
34. Smichow
35. Podol
36. Radotin
54. Hohenmauth
55. Pardubitz

□ Chemische Industrie u. einschlägige Erzeugnisse

37. Lukawitz
38. Drozdow
39. Kralup
40. Lieben
28. Kolin
30. Prag-Wysotschan
41. Stechowitz
42. Chrast
43. Zámky
30. Prag-Karolinenthal

30. Prag-Weinberge
44. Petschek
30. Prag
30. Prag-Střešowitz
34. Prag-Smichow

□ Holzindustrie

45. Dobříř
30. Prag-Bubentsch
46. Holaubkau
28. Kolin
30. Prag-Smichow
47. Zbirow
48. Goltsch-Jenikau
30. Prag-Weinberge
30. Prag-Modřan
21. Strašic

○ Papierindustrie

30. Prag-Bubentsch
30. Prag-Dejvitz
49. Hinterwasser
50. Lochowitz, Wobora
30. Prag
31. Vorder-Owenetz
51. Wran
52. Sassow
53. Nedoschin
18. Deutsch-Brod

Karte 17: Handelskammerbezirk Prag

1875 gegründet worden war und über ein Doppelsudwerk und eine Dampfkochung verfügte³⁰¹. Spiritus wurde im Jahre 1875 in 125 Brennereien von 1220 Arbeitern hergestellt; es wurden 420 000 Eimer erzeugt. Der Wert der Spirituserzeugung stieg von 1865 bis 1875 von 3,3 auf 5 Millionen Gulden. In Poděbrad bestand seit 1863 eine Kunstmühle mit einer Turbine von 85 PS. Die erste privilegierte Dampfmühlengesellschaft gründete 1846 eine Dampfmühle in Smichov, deren Direktor Ignaz Korda war.

Zichorienkaffee und Kaffeesurrogate wurden auch in Welim erzeugt. Die Firma beschäftigte im Jahre 1870 70 Arbeitskräfte, die 24 000 Surrogate mit einem Produktionswert von 208 000 Gulden erzeugten. Eine Schokolade- und Kanditenerzeugung bestand in Prag mit 180 Arbeitern, darunter 127 Frauen. Sie verfügte im Jahre 1875 über zwei Dampfmaschinen. Hier bestand auch die einzige große Selchwarenfabrik, die Johann Dlouhý 1870 gründete³⁰². Die Tabakfabrik in Sedletz hatte 1865 325 Arbeiter und produzierte 2232 Zentner. Im Jahre 1870 zählte sie 2259 Arbeiter, darunter 1942 Frauen, die Produktion erreichte 96 376 Zentner. Im Jahre 1875 erhöhte sich die Arbeiterzahl auf 2408, darunter 2100 Frauen, und die Produktion auf 70 000 Doppelzentner. Eine zweite, etwas kleinere staatliche Fabrik befand sich in Landskron, die im Jahre 1875 158 Arbeiter zählte, darunter 620 Frauen, und 31,4 Millionen Stück Zigarren erzeugte. Der Produktionswert von Sedletz und Landskron zusammengenommen ergab 8,4 Millionen Gulden.

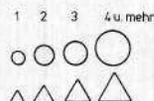
Von Anfang an existierten im Bezirk fünf Baumwollspinnereien, zwei wurden in der Berichtszeit neu gegründet (Kuttenberg und Cholin im Jahre 1871), ein Betrieb ging ein, die Fabrik in Lodenitz brannte 1866 ab. Im Jahre 1857 zählte die Baumwollspinnerei 1307 Arbeitskräfte, darunter 587 Frauen und 229 Kinder. Aufgrund der Baumwollkrise ging der Beschäftigtenstand bis 1865 auf 1074 zurück und infolge der großen Krise bis 1875 neuerdings auf 976, darunter 374 Frauen und 88 Kinder. Die Frauen- und Kinderarbeit ging somit stärker zurück als die Beschäftigung von Männern. Der Produktionswert, der 1870 2,8 Millionen betragen hatte, fiel bis 1875 auf ca. 2,5 Millionen Gulden. Zu den größten Baumwollspinnereien zählte das alte Unternehmen des Friedrich Kubinsky in Beraun, das über eine Dampfmaschine von 80 PS verfügte. Ein zweites besaß Kubinsky in St. Johann. Anton Bernhard Gelinek beschäftigte in seiner Spinnerei in Lochowitz 200 Arbeiter, darunter 140 Frauen und 30 Kinder. Die Baumwollspinnerei F. Richter & Co in Smichov, die 1845 gegründet worden war, zählte 1857 236 Arbeiter, darunter 105 Frauen und 10 Kinder. 1870 verfügte sie über eine Dampfmaschine von 180 PS und beschäftigte 281 Arbeiter, darunter 121 Frauen und 82 Kinder. Von den Baumwollwebereien existierten zwei von Anfang an den gesamten Berichtszeitraum hindurch, fünf wurden neu gegründet und eine davon ging wieder ein. 1865 zählte die Baumwollweberei 982 Arbeiter, darunter 527 Frauen und 8 Kinder, und erzielte einen Produktionswert von 2 Millionen Gulden. Bis 1870 stieg die Arbeiterzahl auf 1417 und bis 1875 auf 1794, darunter 1037 Frauen und

³⁰¹ Großindustrie Österreichs III (1898), 106.

³⁰² E b e n d a V, 362.



Betriebe pro Ort:



● ▲ ■ □ Betrieb bestand während der ganzen Epoche
 ○ ▲ □ □ Betrieb bestand 1850, 1875 nicht mehr
 ○ ▲ □ □ Betrieb bestand erst am Ende der Epoche
 ○ △ □ □ Betrieb bestand 1850 noch nicht, 1875 nicht mehr

△ Zucker

1. Auřinowes
2. Auřitz
3. Bečwar
5. Caslau
6. Bučitz
7. Choltitz
8. Chrudim
9. Daschitz
10. Philipshof
11. Groß-Cakowitz
12. Groß-Jirna
13. Groß-Kostomlat
14. Groß-Wossov
15. Hohenmauth
16. Horkau
17. Hořomeritz
18. Hospozín
19. Kouřim
20. Hostačov
21. Kolin
22. Königsaal
23. Königstättl
24. Kralup
25. Kuttenberg
26. Libeznitz
27. Liblitz
28. Libnowes
29. Alt-Lieben
30. Luschwitz
31. Maleč
32. Milčitz
33. Mochau
34. Močowitz
35. Modřan
36. Morawan

37. Mratin
38. Nimburg
39. Opatowitz
40. Owčar
41. Pardubitz
42. Petschek
43. Plaňan
44. Poděbrad
45. Přelauč
46. Radbor
48. Ronow-Woskořinek
49. Rositz-Prestavek
50. Rousowitz
51. Rusin
52. Sadska
53. Schlan
54. Sehuschitz
55. Slatinan
56. Slibowitz
57. Smichow
58. Studnowes
59. Swojschitz
60. Swolenowes
4. Böhmisch-Brod
61. Touschim
62. Tupadl
63. Unter Beřkowitz
64. Welim
65. Welwarn
66. Winař
67. Wisočan
68. Wodolka
69. Wrđy
70. Záboř
72. Zditz
74. Žleb

75. Zlonitz
80. Neuhof
71. Zasmuk

○ Bierbrauereien,
 Spirituosenherzeugung

76. Prag
77. Groß-Popowitz
90. Braník
91. Chlumetz
8. Chrudim
92. Golč. Jenikau
21. Kolin
93. Königsaal
94. Leitomischl
95. Přibram
96. Rakonitz
57. Smichow

□ Tabak

78. Landskron
79. Sedletz

□ Kaffeesurrogate,
 Schokolade- u. Kan-
 ditenerzeugung,
 Selchwarenfabrik,
 Molkerei

76. Prag
57. Smichow
64. Welim
98. Hostiwitz

□ Dampfmlhlen

57. Smichow
82. Poděbrad

Karte 18: Handelskammerbezirk Prag

26 Kinder. Trotz der Krise erhöhte sich der Produktionswert auf 3,9 Millionen Gulden. Friedrich Kubinsky betrieb in Beraun auch eine Baumwollweberei, die 1875 300 Arbeiter beschäftigte, darunter 160 Frauen. In Prag-Lieben bestand (von Moritz Graf 1836 gegründet) eine Ledertuch-, Wachstuch- und Fußtapetenfabrik, die auch Gummistoffe, Baumwollwaren und später Grabiol-Lederimitationen herstellte³⁰³. In den vier erwähnenswerten Schafwollspinnereien des Prager Handelskammerbezirkes waren 1875 276 Arbeiter beschäftigt, die Waren im Wert von 780 000 Gulden produzierten. Demnach ist gegenüber 1870 nicht nur die Arbeiterzahl, sondern auch der Produktionswert gesunken. Die bedeutendste neugegründete Schafwollspinnerei und -weberei war die Fabrik Aron und Jakob Beer's Söhne, 1854 gegründet, in Elisenthal. Ihr Beschäftigtenstand bewegte sich Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre zwischen 200 und 250 Arbeitern, wovon etwa die Hälfte Frauen waren. Die Lohnspinnerei war auch im Prager Handelskammerbezirk von der maschinellen zurückgedrängt und überholt worden. So betrug 1870 der Produktionswert der Lohnspinnerei nur mehr die Hälfte des Produktionswertes der Garne, die in Fabriken hergestellt wurden. Die wenigen Schafwollwebereien des Bezirkes sind über das Niveau eines mittleren Betriebes kaum hinausgekommen. Die einzige größere Weberei in Altenberg, die auch mit einer Spinnerei gekoppelt war und Enoch Kern's Sohn gehörte, wurde in den Handelskammerberichten des Jahres 1870 zum letzten Mal genannt. Die gesamte Schafwollweberei des Prager Handelskammerbezirkes produzierte 1875 mit 335 Arbeitskräften Garne im Wert von 340 000 Gulden. 1856 gibt es noch 15 Kotton-Druckereien (wobei auch Kleinbetriebe von der Handelskammer mitgezählt werden), 1865 sind es, dezimiert durch die Baumwollkrise, nur mehr acht und 1875 nur mehr vier Baumwolldruckereien. Parallel dazu steigt jedoch die Arbeiterzahl von 1857 bis 1875 sukzessive von 1300 auf 1600 Arbeiter an, wobei die männlichen Arbeiter überwiegen. Der Produktionswert betrug 1870 6 Millionen Gulden und konnte trotz der Krise im Jahre 1875 auf 6,3 Millionen gesteigert werden. Über die ganze Epoche hinweg existierten die Fabriken in Holleschowitz, Kuttenberg und Smichow. Alle drei Betriebe zusammen hatten fast ein Drittel der in diesem Produktionszweig tätigen Arbeiter angestellt. Die Baumwolldruckerei Vinzenz Schimmer in Prag wurde im August 1866 aufgelassen und nach Biel bei Böhmischem-Leipa verlegt.

Garne und Gewebe aus Flachs und Garn wurden in Chotzen bei Hohenmauth hergestellt³⁰⁴. Die Gründung erfolgte 1861 durch B. von Schabel, der bereits 1865 einen Produktionswert von einer Million Gulden erzielte. Im Jahre 1870 zählte der Betrieb 668 Arbeitskräfte, darunter 423 Frauen, und arbeitete mit drei Turbinen mit 220 PS und einer doppelwirkenden Dampfmaschine von 120 PS. Es wurden 23 250 Schock Flachsgarn und Werggarn mit einem Wert von 1,2 Millionen Gulden hergestellt. Im Jahre 1875 waren nur mehr 645 Arbeiter beschäftigt, darunter 445 Frauen, der Gesamtwert der Produktion sank etwa auf die Hälfte. Eine Seilereie in Wrschowitz beschäftigte 1875 22 Arbeiter und erzielte einen Produktions-

³⁰³ Großindustrie Österreichs III (1908), 121.

³⁰⁴ E b e n d a IV (1898), 296.

wert von 19 002 Gulden. Gewirkte Stoffe wurden in Rostok hergestellt, auch hier waren nur 19 Beschäftigte. Der Produktionswert gewebter und gewirkter Stoffe hat im Jahr 1870 nur 195 000 Gulden ausgemacht. Das Zentrum für gewebte und gewirkte Stoffe, insbesondere für Wäsche und Weißwaren, befand sich in Prag, wo 1870 110 Frauen beschäftigt, und zwei Dampfmaschinen mit 60 PS im Einsatz waren. Wachstuch, Fußtapeten, Wachsleinen und wasserdichte Decktücher stellten die Fabriken in Weingarten (Kajetanka) und in Prag (Pelz und Tirolka) mit insgesamt 88 Arbeitskräften und einem Produktionswert von 105 000 Gulden her. Webwaren aus verschiedenen Garnen produzierte in Leitomischl eine Firma, die im Jahre 1870 über 90 Arbeitskräfte, darunter 25 Frauen und 15 Kinder, verfügte und eine Dampfmaschine mit 10 PS im Einsatz hatte. Diese stellte Schiffsegeltücher, Güterdecktücher, Laufteppiche, Schafwoll- und leinene Preßtücher mit einem jährlichen Produktionswert von 250 000 Gulden her. In Wiese bei Iglau bestand eine im Jahre 1855 von Samuel Jolesch als Tuchwarenfabrik und Spinnerei gegründete Strick- und Wirkwarenfabrik, die ursprünglich Militärtuche herstellte und über 60 Strickmaschinen verfügte³⁰⁵.

Die Seidenfabrikation zählte im Jahre 1865 173 Arbeitskräfte, darunter 38 Frauen und 38 Kinder. Bis 1875 blieb die Beschäftigtenzahl gleich, während sich die Anzahl der Frauen erhöhte. Der Produktionswert betrug 160 000 Gulden. Es wurden vor allem glatte Seidenstoffe, Unterstoffe für Sonnenschirme und façonierte Tücher hergestellt. Eine weitere Fabrik wurde in Hinterwasser durch Josef Rauchberg im Jahre 1862 gegründet. Im Jahre 1870 zählte sie 68 Arbeiter, davon 10 Frauen; es waren 60 einfache Handwebstühle und 8 Jacquard-Handwebstühle in Betrieb. Im Jahre 1863 wurde in Prag von dem Hutmachermeister Mathias Veider eine Stroh- und Filzhutfabrik gegründet, die bis 1874 nur Strohhüte fabrizierte und 1863 40 bis 50 Beschäftigte zählte³⁰⁶. In Rostok waren 1870 58 Arbeiter, darunter 25 Frauen, mit der Herstellung von Flanellstoffen beschäftigt. Sie produzierten 3500 Stück im Wert von 120 000 Gulden. Aus „animalischen“ Stoffen stellten 1870 drei Fabriken in Prag und Umgebung Hüte her, die insgesamt 515 Arbeiter, darunter 189 Frauen, beschäftigten. Es standen drei Dampfmaschinen mit 54 PS zur Verfügung. Die Produktion betrug 37 600 Filz- und Seidenhüte mit einem Wert von 928 000 Gulden. In Rostok wurde 1862 eine Kunstwolleerzeugung von Stichel & Co gegründet. Kunstwolle wurde aus Woll- und Baumwollhadern hergestellt. 1865 zählte die Fabrik 141 Arbeiter, davon 112 Frauen, die um ca. 100 000 Gulden Waren produzierten. Perelis und Pollak gründeten 1862 eine Bettfedernreinigungsanstalt, in der 1865 eine einzigartige Erfindung — ein Sortierapparat — gelang. Insgesamt waren hier im Jahre 1865 281 Arbeiter beschäftigt, darunter 244 Frauen; bis zum Jahre 1870 ging deren Zahl auf 154 zurück.

Loh- und rotgegerbtes Leder stellten 1870 sieben Betriebe her, von denen einer in Prag mit einer Dampfmaschine von 15 PS und 104 Arbeitern sowie ein zweiter in Smichow mit einer Dampfmaschine von 16 PS und 41 Arbeitern die größten

³⁰⁵ Ebenda III (1908), 93.

³⁰⁶ Ebenda 314.

waren. Insgesamt wurden in dieser Sparte 171 Arbeiter beschäftigt und ein Wert von 922 000 Gulden erzielt. Dazu kamen lackierte und gefärbte Ledersorten, unter anderem für Kappenschirme und Sturmbänder im Wert von 650 000 Gulden. Saffian und lackiertes Leder wurden in Prag im gleichen Jahr von 120 Arbeitern unter Verwendung einer Dampfmaschine von 15 PS verarbeitet. Herren- und Damenfußbekleidung erzielte einen Produktionswert von 120 000 Gulden. Die größte Fabrik in Leitomischl zählte im Jahre 1870 185 Arbeitskräfte, darunter 70 Frauen. Die zweitgrößte Fabrik in Prag hatte im gleichen Jahr 56 Arbeitskräfte.

Eine einzigartige Produktion von Globen, Tellurien und Planetarien bestand in Rostok. Es wurden 1870 25 Arbeitskräfte beschäftigt und ein Produktionswert von 50 000 Gulden erzielt. Die Erzeugnisse gingen in viele Länder der Welt.

Die Industrialisierung im Prager Handelskammerbezirk war vor allem durch dessen günstige Verkehrslage und die ideale Kombination von Bergbau und Fertigungsindustrien weit fortgeschritten. Dies begünstigte den Konzentrationsprozeß und später die Kartellbildung. Das Schwergewicht lag im Westen beim Kohlenbergbau sowie bei der Eisen- und Maschinenindustrie und im Osten bei der Lebensmittelindustrie, insbesondere den Zuckerfabriken.

Die hervorragendste Bedeutung kam im Handelskammerbezirk der Hauptstadt Prag selbst zu. Sie war nicht nur der bedeutendste Verkehrsknotenpunkt der böhmischen Länder, sondern auch das wichtigste Handels-, Finanz-, aber auch Kulturzentrum. Die eigentliche Stadt Prag wuchs in den sechziger Jahren nur mehr relativ langsam, während vor allem die Vororte Karlín, Smíchov aber auch Holešovice-Bubna bedeutende Wachstumsraten erzielen konnten. So lebten im Jahre 1869 in der Stadt Prag etwa 160 000 Menschen, in dem Vorort Karlín über 70 000 und im Vorort Smíchov bereits fast 50 000³⁰⁷. Das nahe der Hauptstadt gelegene Kladno war von seiner Produktion her eine wichtige Ergänzung zum Prager Industriezentrum. Das Kladnoer Gebiet erreichte den Höhepunkt seiner wirtschaftlichen Entwicklung und Bedeutung ebenfalls Anfang der siebziger Jahre³⁰⁸.

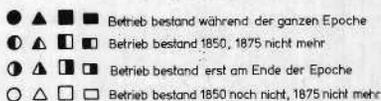
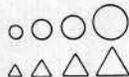
³⁰⁷ Boháč, A.: Hlavní město Praha. Studio o obyvatelstvu [Die Hauptstadt Prag. Bevölkerungsstudie]. Prag 1923, S. 15 f. — Dějiny Prahy [Geschichte Prags]. Prag 1964, S. 451 ff. — Kárníková: Vývoj obyvatelstva 142 ff.

³⁰⁸ Ebenda 145.



Betriebe pro Ort:

1 2 3 4 u. mehr



△ Baumwollspinnereien,
-Webereien

- 1. Beraun
- 2. Lochowitz
- 3. Cholin
- 4. Kuttenberg
- 5. Karolinenthal
- 6. Prag-Lieben
- 7. Hlinsko
- 8. Lodenitz
- 9. Schlan
- 10. Prag-Smichow
- 11. St. Johann
- 12. Willimow
- 13. Parnik

○ Schafwollspinnereien
u. -Webereien

- 14. Altenberg
- 15. Elisenthal
- 16. Brünntitz
- 17. Nedoschin

- 18. Böhmisches-Wiesen
- 19. Humpolec
- 7. Hlinsko
- 20. Přibram

□ Seide

- 43. Swojanow
- 21. Hilbetten
- 22. Hinterwasser

□ Bedruckte Baumwoll-
gewebe

- 5. Karolinenthal-Hezinsel
- 23. Holleschowitz
- 4. Kuttenberg
- 24. Prag
- 10. Smichow

□ Flachsgarnindustrie,
Gewirkte Stoffe,
Seilerwaren

- 25. Chotzen

- 26. Wrschowitz
- 27. Rostok
- 28. Leitomischl
- 24. Prag
- 41. Wiese bei Iglau
- 40. Deutsch-Brod

▽ Lederindustrie

- 32. Daschitz
- 28. Leitomischl
- 24. Prag
- 5. Karolinenthal
- 40. Deutsch-Brod
- 41. Wiese bei Iglau
- 42. Wildenschwert
- 10. Smichow

○ Sonstiges

- 7. Hlinsko
- 24. Prag
- 27. Rostok
- 30. Sternberg bei Schlan
- 31. Jinonitz

Karte 19: Handelskammerbezirk Prag